

Wöchentlich 55 Pf., monatlich 3,50 M.,  
im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M.,  
einschließlich 60 Pf. Postgebühren- und  
22 Pf. Postbesitzgebühren. Auslands-  
abonnement 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-  
lich zweimal, Samstags und Montags  
einmal, die Abendausgaben für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Abend“, illustrierte Beilagen: „Voll  
und Zeit“ und „Kinderfreund“, Ferner  
„Unterhaltung und Wissen“, „Frauen-  
stimme“, „Lehrling“, „Bild in die  
Bücherei“ und „Jugend-Vorwärts“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3.  
Fernsprecher: Tönbeil 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Verkaufsstelle: Berlin SW 300. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten  
und Beamten, Wallstr. 63. Dr. B. u. Disz.-Gef. Postkontofache Lindenstr. 3.

Sonnabend  
26. April 1930  
Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts 15 Pf.

Die stündliche Reparaturgebühr  
50 Pfennig. Reparaturen 1.— Reichs-  
mark. „Kleine Anzeigen“ das wirt-  
schaftliche Wort 25 Pfennig (zwei bis  
zwei gedruckt Worte), jedes weitere Wort  
12 Pfennig. Stellenangebote das erste  
Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort  
10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben  
zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt  
Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen je 14  
40 Pfennig. Einzelpreisnahme im Haupt-  
gehalt Sonderbeilage 2. wochentlich  
von 5 Pf. bis 17 Ubr.

## Hugenbergs Sieg. Parteivorstand gegen Fraktionsmehrheit.

Der Parteivorstand der Deutschnationalen  
Volkspartei hat am Freitag abend gegen 9½ Uhr mit mehr  
als Vierfünftelmehrheit des nahezu vollständig besetzten  
Vorstandes folgende Entschliessung gefasst:

„Der Parteivorstand spricht dem Parteiführer Dr. Hugen-  
berg und dem Vorsitzenden der Reichstagsfraktion Dr. Ober-  
jöhren seinen

Dank für unbeirrtes Festhalten an den auf dem Kasseler  
Parteitag und in der Vorstandssitzung vom 8. April ausge-  
stellten Zielen und Richtlinien aus.

Er hält es für selbstverständlich, daß sie die Führung von Partei  
und Fraktion keinesfalls vor Ablauf der Wahlzeit aufgeben. Ihrer  
Führung und dem geschlossenen Eintreten der Reichstagsfraktion für  
die Agrargesetze ist es zuzuschreiben, daß deren Vorlage und An-  
nahme entgegen widerstrebenden Teilen der Regierungsmehrheit noch  
vor Ostern durchgeführt wurde.

Mit dieser Notstandsmaßnahme sind jedoch die Voraus-  
setzungen für eine Rettung der Landwirtschaft  
noch nicht erfüllt. Mit dem Parteivorstand ist der Partei-  
vorstand der Auffassung, daß eine endgültige Behebung der Not-  
lage der Landwirtschaft wie der Wirtschaft überhaupt viel tiefer-  
greifende und zum Teil andersartige Maßnahmen erfordert. Die  
vom Kabinett verkündete Kontinuität der Handels-  
politik (politischer Handelsvertrag, Genfer-Verbindungen usw.)  
steht einer wirklichen Sanierung der Wirtschaft ebenso im Wege wie

die Fortdauer der marxistischen Vorherrschaft in Preußen.

Der Zustand, daß die Vollstreckungsmaßnahmen der  
öffentlichen Rassen, insbesondere auch der Preußenliste, den Land-  
wirt von Haus und Hof vertreiben, ist Selbstmord am eigenen Volke  
und muß vor allem anderen beseitigt werden.

Wir stehen in Opposition gegen dieses Kabinett, das ohne  
und gegen uns gebildet zur Fortführung der bisherigen Tribus- und  
Handelsvertragspolitik entschlossen ist, und das auf dem Wege über  
Preußen immer noch mit der Sozialdemokratie ver-  
knüpft ist. Wir können keinerlei Mitverantwortung für seine Politik  
übernehmen.

Diese Oppositionsstellung und die gegebene Lage verlangt un-  
bedingte Zusammenarbeit von Partei und Fraktion und ge-  
schlossenes Auftreten bei den entscheidenden Parlaments-  
abstimmungen.

Der Parteivorstand bedauert, daß im Gegensatz zu der einmütigen  
und erfolgreichen Haltung der Reichstagsfraktion vom 3. und  
10. April eine Mehrheit der Reichstagsfraktion in den Steuer-  
abstimmungen vom 12. und 14. April, veranlaßt durch die verständ-  
liche und berechtigte Sorge um die Not der Landwirtschaft, anders  
als die Führung gestimmt hat. Die Verkopplung der  
Agrarmaßnahmen mit der Bewilligung der durch die Wirt-  
schaft der Großen Koalition erforderlich gewordenen Steuern  
war sachlich nicht begründet. Die Regierung war, auch  
wenn sie bei den Steuergesetzen in der Minderheit blieb, durch ihre  
Erklärung und das Wort des Reichspräsidenten an die Hilfsmaß-  
nahmen für die Landwirtschaft gebunden.

Nach den Satzungen legt der Parteivorstand die Richtlinien für  
die politische Gesamthaltung der Partei fest.

Eine Unterstützung des Kabinetts Brüning sowie die Über-  
nahme der Verantwortung für seine Maßnahmen entspricht der  
oben festgelegten Gesamthaltung der Partei nicht. Es bleibt dem  
Entschlusse der Partei- und Fraktionsführung überlassen, in be-  
sonderen Ausnahmefällen eine abweichende  
Stellungnahme zuzulassen.“

Der Annahme dieser Entschliessung ging am Vormittag der  
Sitzung ein Referat Hugenbergs über die politische Lage  
voran. In der sich am Nachmittag anschließenden Debatte betrie-  
tigten sich u. a. für die Mehrheit der deutschnationalen  
Reichstagsfraktion die Abgeordneten Graf Westarp und Wall-  
raf. Es kam insbesondere zu ziemlich heftigen Ausein-  
andersetzungen, als einzelne hinter Hugenberg stehende Lan-  
desverbandsvertreter den Ausschluß von annähernd 15 deutschnatio-  
nalen Reichstagsabgeordneten forderten. Gedacht war in erster  
Linie an Abgeordnete, die für die Agrar- und Steuerparlagen der

Regierung Brüning gestimmt haben, ohne rein ländliche Bezirke zu  
vertreten oder Agrarier zu sein. Die Landesverbände von Mecklen-  
burg-Schwerin und Niederschlesien haben für den Fall der Annahme  
dieser Anträge mit dem sofortigen Austritt aus der Deutschnationalen  
Partei gedroht. Unter diesem Druck verzichtete man darauf, die An-  
träge weiter zu debattieren.

Gemessen an dem Ultimatum, das die „Deutsche Tages-  
zeitung“ am Vorabend der Parteivorstandssitzung Herrn  
Hugenberg stellte, bedeutet diese Resolution eine scharfe  
Abfage an den Landbund, besonders an Herrn von  
Richtofen. Nicht die grüne Front, sondern Hugenberg  
hat die Agrargesetze durchgedrückt, nicht die grüne Front,  
sondern Hugenberg hat die richtige Taktik bei den  
Steuergesetzen eingeschlagen! Bedauern über die Jäger,  
Wahlung zur Unterwerfung unter die absolute Führung  
von Hugenberg und Oberjöhren, beschlossen mit  
Vierfünftelmehrheit — der Gedanke ist naheliegend, daß dies  
den Bruch bedeutet.

Auf jeden Fall wird mit dieser Resolution die Krise in  
der Deutschnationalen Volkspartei nicht beigelegt. Der  
Krach wird weitergehen. In der deutschnationalen  
Partei — und wahrscheinlich auch im Landbund.

Die Resolution unterstreicht sehr stark die Opposi-  
tionsstellung gegen das Kabinett Brüning.  
Eine sehr starke Mehrheit des deutschnationalen Parteivor-  
standes, fordert von der Fraktion die geschlossene Ver-  
tretung dieser oppositionellen Haltung. Die  
Regierung muß damit rechnen, daß sie am Montag vor  
Ostern bei den entscheidenden Abstimmungen ein Maximum  
an parlamentarischer Mehrheit erreicht hatte, daß ihre Mehr-  
heit in Zukunft wahrscheinlich noch kleiner sein wird.  
Nach kleiner als vier oder fünf Stimmen aber — wie lange  
wird sie das aushalten?

### Sondersitzung der Fraktionsmehrheit.

Die Mehrheit der deutschnationalen  
Reichstagsfraktion wird sich in den nächsten Ta-  
gen in einer Sondersitzung mit dem Beschluß des  
deutschnationalen Parteivorstandes befassen.

### Druck auf ein Reichsschulgesetz.

Der Parteivorstand der Deutschnationalen  
Volkspartei faßte ferner zur Frage des Reichsschul-  
gesetzes einstimmig folgende Entschliessung:

„Der Parteivorstand erhebt den bestimmtesten Ein-  
spruch gegen die Erklärung des dem Zentrum angehörigen  
Reichsinnenministers Birth im Bildungsanschuß des  
Reichstags, mit der sich Herr Birth auf denselben ablehnenden  
Standpunkt gegen den Schulgesetzentwurf der deutschnationalen  
Reichstagsfraktion, wie sein sozialdemokratischer Vorgänger Severing  
stellte. Der Parteivorstand sieht darin einen Beweis dafür, daß die  
Regierung Brüning aus Rücksicht auf die Sozialdemo-  
kratie nicht daran denkt, die Hand zum end-  
lichen Zustandekommen eines Reichsschulgesetzes,  
wie es die christliche Bevölkerung aufs dringlichste fordert, zu  
bieten. Um so mehr erwartet er von den parlamentarischen Frak-  
tionen, daß sie nichts unterlassen, um die Inangriffnahme der Be-  
ratungen des Schulgesetzentwurfes zu erzwingen, und darüber hinaus  
sowohl im Reichstag als auch in den Landtagen nach allen Richtungen  
im Sinne großzügiger christlicher und deutscher Kulturpolitik tätig  
werden.“

### Landvolk erpreßt.

Der Skandal von Neumünster.

Neumünster, 25. April. (Eigenbericht.)

Die Landvolkbewegung hält noch immer ihren Kontakt  
gegen Neumünster aufrecht, wenngleich die Geschäftswelt der  
Stadt von dieser weitbewegenden Tatsache nichts merkt. Trotzdem  
sind die Freunde der Bombenattentäter nicht müßig. Von Zeit zu  
Zeit erfinden sie immer wieder eine neue „Senfation“, von der  
man reden soll. Da die Stadt es ablehnte, die bliden Schade-  
wertsprüche der rechtsradikalen Bauern auch nur zu disku-  
tieren, haben die Landvolksfreunde in Neumünster jetzt beschlossen,  
die von der Führung der Landwirte geforderten Summen durch  
Sammlungen in der Bürgerschaft von Neumünster  
aufzubringen. Auf diese Weise soll der „Frieden“ mit den Bomben-  
attentätern herbeigeführt werden. Angeblich haben sich unter dem  
Druck der Wutstößen einige Geschäftsleute bereit erklärt, Beiträge auf  
die Sammellisten zu zeichnen.

## 25 Jahre Freidenker.

### Zur Jubiläumstagung in Berlin.

Von Max Sievers.

Heute beginnt in den Räumen des ehemaligen Herren-  
hauses die Generalversammlung des Verbandes für Frei-  
denkertum und Feuerbestattung, der sich auf dieser Tagung  
den Namen „Deutscher Freidenker-Verband“  
geben wird.

Gleichzeitig begeht diese Organisation die Feier ihres  
25jährigen Bestehens.

Im letzten Jahrzehnt ist die Freidenkerbewegung zu einer  
mächtigen Massenorganisation herangewachsen. Man darf  
wohl sagen, daß es die demokratische Republik  
war, die die Voraussetzung für die Ausbreitung der atheis-  
tischen Weltanschauung schuf. Nicht nur diese Tatsache ist er-  
wähnenswert, sondern auch der Entwicklungsweg dieser  
Bewegung, die als jüngstes Glied der gesamten Arbeiter-  
bewegung auftritt, beansprucht starkes Interesse. Der Ver-  
band, der heute sein 25jähriges Jubiläum begeht, hat eine  
einzigartige Entwicklung hinter sich.

Er entstand in der Vorkriegszeit aus den Reihen der  
Freidenkerbewegung, aber mit der besonderen und speziellen  
Zielsetzung, durch Propagierung der Feuerbestattung  
nicht nur eine Modernisierung des Bestattungswezens zu er-  
streben, sondern einen neuen Totenkult mit neuem welt-  
anschaulichen Inhalt zu formen. Daß bereits an der Wiege  
dieses Verbandes rein freigeistige Tendenzen standen, beweist  
am stärksten die Tatsache, daß er schon in seinen Anfängen  
die Bestimmung sachungsgemäß festlegte, nur Kirchenausge-  
schiedene als Mitglieder aufzunehmen. Eine starke Entwid-  
lung blieb ihm in der Vorkriegszeit versagt; 1918 umfaßte  
der Verband nicht ganz 3000 Mitglieder.

Von da an begann eine stürmische Aufwärtsent-  
wicklung. Die wirtschaftliche Drangsal der Inflations-  
jahre brachte es mit sich, daß in dieser Zeitperiode das wirt-  
schaftliche Moment der Bestattungsvericherung stark in den  
Vordergrund trat. Dies änderte sich in demselben Augenblick,  
in dem nach Ueberwindung der Inflation wieder relativ  
stabilere wirtschaftliche Verhältnisse eintraten. Stärker als  
jemals betonte in der Folgezeit der Verband seinen welt-  
anschaulichen Inhalt. Die Forderung des obligatorischen  
Kirchenaustritts für alle Mitglieder blieb bestehen, eine sehr  
wirksame Kirchenaustrittspropaganda setzte ein, durch wissen-  
schaftliche Aufklärung, durch Etablierung eines Jugendunter-  
richts und die Veranstaltung von Jugendweihen, durch künst-  
lerische Darbietungen, deren hohes Niveau auch von gegneri-  
scher Seite oft anerkannt werden mußte, wurde versucht, auf  
der Grundlage der Pflege einer rein atheisistischen Welt-  
anschauung der Kirche entgegenzuwirken.

Daß diese Bestrebungen in steigendem Maße einen  
starken Widerhall in der Arbeiterschaft fanden, dafür bildet  
die zahlenmäßige Entwicklung der Organisation den schla-  
gendsten Beweis. Der Verband umfaßt heute in  
nahezu 2000 Ortsgruppen weit über 600 000  
Mitglieder, besitzt eine ganze Reihe Bezirkssekretariate,  
unterhält mehrere eigene Betriebe und beschäftigt insgesamt  
237 Arbeiter und Angestellte.

Noch einmal mußte der Verband durch eine schwere  
innere Krise hindurch, als die Kommunisten verstanden,  
die Leitung dieser Organisation in die Hände zu bekommen.  
Auch in den Spalten des „Vorwärts“ ist über diesen  
Kampf zwischen Kommunisten und der Verbandsleitung des  
öfteren geschrieben worden, und im Interesse der gesamten  
Arbeiterschaft stellen wir mit Genugtuung fest, daß es ge-  
lungen ist, die kommunistischen Schädlinge restlos zu über-  
winden. Auf dieser Tagung, die dem Verband durch ihre  
Beschlüsse den Weg zu einer weiteren Entwicklung ebnet, soll  
wird nicht ein kommunistischer Delegierter vertreten sein.

Es braucht nicht verschwiegen zu werden, daß die Be-  
strebungen und die Zielsetzung des Verbandes nicht nur ihre  
Begner auf kirchlicher Seite finden, sondern auch innerhalb  
der Arbeiterschaft oftmals umstritten wurden. Diese auf den  
ersten Blick befremdliche ideologische Erscheinung findet ihre  
natürliche Erklärung darin, daß die Macht der Kirche  
noch sehr stark ist, unser ganzes gesellschaftliches Leben be-  
einflußt und vor allem darum noch so starke Wurzeln im  
Volksleben hat, weil das Ueberbleibsel früherer gesellschaft-  
licher Zustände Religion zum großen Teil noch immer  
Zwangserziehungsmittel der Schulen geblieben ist.

Die heutigen komplizierten gesellschaftlichen Verhältnisse  
legen der Partei die Pflicht auf, in reinen Weltanschauungs-  
fragen starke Zurückhaltung zu üben, doch enthebt diese Zu-  
rückhaltung die Partei nicht von der Verpflichtung, auch  
neuen Ideen den Weg ebnet zu helfen, weil dies im Einklang  
zur programmatischen Einstellung der Partei sowohl steht, als  
auch den Verheißungen der Weimarer Verfassung  
entspricht. Steht ja auch die Partei auf dem Boden der Ver-  
weltlichung des gesamten Unterrichtswezens und wird sie da-  
durch schon, ohne einseitige Stellungnahme zu religiösen

Fragen, zur natürlichen Bundesgenossin der Freidenkerbewegung.

Dazu kommt noch, daß in allen programmatischen Kundgebungen der modernen Freidenkerbewegung ein starkes und eindeutiges Bekenntnis zum Sozialismus abgelegt wird. Es ist Sache der Freidenkerbewegung selbst, sich durchzusetzen und ihre Zukunft zu zimmern. Uns bleibt nur übrig, den Wunsch auszusprechen, daß sie sich stets als verbündetes und dienendes Glied der gesamten sozialistischen Bewegung betrachte, und dieser Wunsch ist es, den wir der heutigen Tagung auf den Weg geben.

Die Tagung wird vom 26. bis 28. April dauern. Am heutigen Abend findet eine große Gründungsfeier in der „Neuen Welt“ statt, die ein reiches musikalisches und rezitatorisches Programm hat. Unter anderem findet die Uraufführung mehrerer Arbeiterkampflieder und eines großen melodramatischen Wertes „Eiserne Welt“ von Wilhelm Knöchel statt. Am Beginn der Tagung wird Herrmann Graul den Geschäftsbericht geben. Das Berichtsjahr stand erneut unter dem Zeichen der schweren Kämpfe gegen die verhandlungshindigende Opposition der Kommunisten.

Jedoch kam der Verband im Laufe des Jahres zum Abschluß der Spaltungsabwehr. Die kommunistische Opposition hatte versucht, auf gerichtlichem Wege und durch den Richter die Wahl und die Amtsbestätigung des Vorstandes für ungültig erklären zu lassen. Bis zur endgültigen Entscheidung des Kammergerichts im Mai 1929 wurde durch eine wohlberednete Verschleppungstaktik versucht, möglichst viele Ortsgruppenkassen und Mitgliedsbücher in die Hände zu bekommen. Nach der endgültigen Entscheidung stellte sich heraus, daß das Verbandsgeld ohne Kontrolle verschwendet war, und alle Bemühungen, die kommunistischen Funktionäre hinfällig zu machen, scheiterten daran, daß diese ohne weiteres den Offenbarungseid leisteten. Am zweiten Halbjahr 1929 gab der kommunistische Parteitag die Spaltungssparade aus. Ihr folgten nur 6 Proz. der Mitglieder, von denen ein Teil bereits die Wiedereinnahme beantragt hat. Dies und die Tatsache, daß bei den Wahlen zur Generalkonferenz kein kommunistischer Delegierter mehr gewählt wurde, beweist die Schwäche der Opposition.

#### Die Mitgliederzahl

bezug am Schluß des Jahres 1929 rund 500 000 und ist trotz der Ausfälle und rund 1000 Ausschüsse noch um 9000 gestiegen. Rund 230 000 Mitglieder zählt allein Berlin.

Die Konflikte mit den Kommunisten setzen sich auf größerer Basis in der Internationale proletarischer Freidenker fort, wo die noch immer angeschlossenen russischen Freidenkerorganisationen nach dem Willen von Rostau dieselbe Taktik wie die deutschen Kommunisten verfolgen.

Durch die inneren Kämpfe wurde die Propaganda und Aufklärungsarbeit des Verbandes stark gehemmt, was die Schlußfolgerungen in dieser Beziehung dem Vorstand wiederum zum Vorwurf machten. Inzwischen wurden wichtige Vorarbeiten für den Ausbau der Funktionärsklasse getroffen. Kurse wurden eingerichtet und die Herausgabe eines Funktionärshandbuchs vorbereitet. Die freigeistige Propagandarevue „Es werde Licht“ hatte trotz vieler technischer Schwierigkeiten der Aufführung in ganz Deutschland großen Erfolg.

#### Der Vermögensstand des Verbandes

hat sich verbessert, die Bilanz schließt mit rund 3840 000 Mark ab, das Vermögen beträgt rund 3 615 000 Mark, der Vermögenszuwachs rund 1 060 000 Mark. Den Hauptanteil an den Einnahmen haben die Mitgliedsbeiträge mit 3 750 000 Mark gegen 3 007 000 Mark im Vorjahre. An Befaltungskosten wurden 1 200 000 Mark gegen 1 018 000 Mark im Vorjahre ausgegeben. Ein großer Teil des Vermögens ist in sicheren Krediten an größere Stadtgemeinden zum Krematoriumsbau angelegt. Ein Verlustposten bedeutete leider der Verkauf mit rund 44 000 Mark Unterbilanz. Das Sägemehl erhielt sich bei guter Beschäftigung selbst.

Am Sonntag werden verschiedene Referenten, u. a. Otto Jenßen aus der Helmschule Linz, über kulturpolitische und Bildungsfragen sprechen, zu denen auch eine Reihe Anträge der Bezirke vorliegen.

Der Montag nachmittag wird der Beratung von Satzungsänderungen gewidmet sein. Verschiedene Anträge unterstützen die erfolgversprechenden Verhandlungen des Verbandsvorstandes mit verschiedenen deutschen Länderregierungen um die Erlangung der Abperschlagsrechte.

## Die Reiniger.

### Sakentreuhandstande in Koburg gerichtsnotorisch.

München, 25. April (Eigenbericht.)

Die leichtgläubige Bevölkerung der Stadt Koburg hat den Sakentreuhandern vor neun Monaten eine Stadtratsmehrheit gegeben und sich dabei auf Versprechungen verlassen, unter denen oben an die feierliche Verpflichtung der Hitler-Kandidaten stand, daß kein Nazi-Stadtrat von der Stadt wirtschaftliche Vorteile annehmen werde. Kaum gewählt, vergaßen die Herren diese Versprechungen, so daß heute bereits eine ganze Liste von Einzelfällen vorhanden ist, in denen nationalsozialistische Stadträte zwecks eigener Bereicherung sich gegen jene feierliche Verpflichtung vergangen haben.

1. Stadtrat Schmeide hat sich in das Beamtenverhältnis überführen lassen.
2. Stadtrat Rechtsanwalt Faber hat sich nach der Wahl um die Führung eines Prozesses, den die Stadt auszutragen hatte, beworben und ihn auch erhalten.
3. Stadtrat Bernhardt hat in einer vertraulichen Stadtratsitzung von der Ablösung der Stadtverwaltung, ein Grundstück zu erwerben, Reminis erhalten und bei der Beschlußfassung mitgewirkt. Diese Reminis benutzte er hinterher, um das Grundstück für sich zu erwerben.
4. Stadtrat Strenge hat sich von der Stadtverwaltung einen Versicherungsvertrag geben lassen.

Die Registrierung dieser Tathandlungen durch das deutschnationale Blättchen Koburg, „Der Kompaß“, hat die Sakentreuhandler so durcheinandergebracht, daß sie öffentliche Befeldigungsklagen gegen den Redakteur lohnen anstrengen. Sie sind aber schwer damit hereinzugetrieben. Dem Beklagten gelang es, den lächerlichen Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen zu erbringen, so daß er unter Ueberbürdung der Kosten auf die Privatkläger freigesprochen wurde. In der Urteilsbegründung ist ausdrücklich vermerkt, daß der von dem Beklagten erbrachte Wahrheitsbeweis nach jeder Richtung hin vollständig sei.

Kommunistischer Redakteur verurteilt. Der 4. Strafenrat des Reichsgerichts verurteilte den Schriftleiter Wilhelm Fiel von der „Roten Fahne“ wegen Vorbereitung zum Hochverrat nach Paragraph 86 Str.G.B. zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

# Hugenberg und Brüning.

## Warum Hugenberg umfiel. — Zusicherungen des Reichskanzlers. — Brüning hat mit Oberfohren verhandelt.

Am Donnerstag, dem 3. April, rettete Hugenberg die Regierung Brüning, indem er die Parole gegen das sozialdemokratische Mißtrauensvotum ausgab. Der Hergang ist bekannt. Die Sitzung wurde eröffnet mit einer Erklärung des Reichskanzlers, die die Einbringung des Agrarprogramms noch vor der Osterpause ankündigte. Jedermann hat in dieser Erklärung das Ergebnis von Verhandlungen zwischen Regierung und Deutschnationalen erblickt. Die gesamte Presse hat danach dieser Meinung Ausdruck gegeben.

Am Abend des 3. April wurde die folgende offizielle Erklärung verbreitet:

„In Berliner Wäutern ist von nächtlichen Verhandlungen die Rede, die angeblich der Reichskanzler in der vergangenen Nacht mit Führern der Deutschnationalen über die Behandlung der Agrarfragen gehabt haben soll. Demgegenüber wird von zuständiger Seite festgestellt, daß derartige Verhandlungen nicht stattgefunden haben.“

Diese amtliche Erklärung ist nicht in Einklang zu bringen mit einer Darstellung, die der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Oberfohren, am 25. April in den Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei unter der Ueberschrift „Zur Klarstellung“ veröffentlicht. Herr Oberfohren teilt mit:

„Als am 2. April (dem Tage vor der Abstimmung über den ersten Mißtrauensantrag) dem Reichskanzler Dr. Brüning erklären konnte, daß der weit überwiegende Teil der deutschnationalen Fraktion für den Mißtrauensantrag stimmen werde, wurde er so unglücklich, daß ich ihm die Bedingung für eine etwaige Ablehnung des sozialdemokratischen Mißtrauensantrags vorschreiben konnte. Meine Bedingung lautete dahin, daß die Regierung erklären sollte, sie werde auf jeden Fall noch vor der Osterpause das Agrarprogramm vorlegen und nach Möglichkeit zur parlamentarischen Erledigung bringen. Herr Dr. Brüning erklärte sich damit einverstanden, machte aber

darauf aufmerksam, daß er zu dieser Formulierung die Zustimmung des Kabinetts brauche. In der Tat hat ihm das Kabinett den zweiten Teil der Erklärung (nach Möglichkeit Erledigung vor der Osterpause) gestrichen, weil man damals eine so frühzeitige Verabschiedung technisch für unmöglich hielt.“

Die amtliche Erklärung bestreitet, daß Verhandlungen des Reichskanzlers mit Führern der Deutschnationalen stattgefunden haben. Herr Oberfohren behauptet nicht nur, daß er mit dem Reichskanzler verhandelt habe, er behauptet weiter, daß das Ergebnis dieser Verhandlungen Gegenstand einer Kabinettsberatung gewesen sei. Wir fragen:

Welches ist die zuständige Stelle, die am 3. April festgestellt hat, daß „derartige Verhandlungen nicht stattgefunden haben“?

Küßt etwa Herr Oberfohren, oder wie erklärt sich sonst dieser seltsame Gegensatz?

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, die eine Polemik des Hugenberg-Flügels gegen den Schiele-Flügel darstellen, behauptet Oberfohren, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion die Erledigung der Agrargelege unabhängig von der Steuerfrage hätte erreichen können: Agrargelege mit einer Reichstagsmehrheit, Steuergelege mit Artikel 48:

„Ich bin nach den Verhandlungen, die ich persönlich mit Brüning und Moldenhauer geführt habe, fest überzeugt, daß wir bei der schwachen Stellung der Regierung dieses Ziel im Falle der Einigkeit der Fraktion erreicht hätten. Jedenfalls steht fest, daß die maßgebenden Stellen diesem Gedanken zunächst nicht ablehnend gegenüberstanden haben.“

Sowohl die Tatsachen der Verhandlungen mit Oberfohren — also mit Hugenberg — ist für Brüning außerordentlich kompromittierend, noch viel mehr der Eindruck, den Herr Oberfohren in diesen Verhandlungen erhalten hat!

## Brünings Sorge für den Stahlhelm.

### Die Kunst des Dementierens.

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichsregierung sind in letzter Zeit von den verschiedensten Seiten Anregungen und Anträge auf Aufhebung des Stahlhelm-Verbotes im Rheinland zugegangen. Zum Zwecke der Erörterung der durch diese Anträge aufgeworfenen Fragen sind die beteiligten Ressorts des Reichs und Preußens zu einer kommissarischen Aussprache in das Reichsministerium des Innern geladen worden, wie dies bei Angelegenheiten, an denen mehrere Dienststellen beteiligt sind, üblich ist. Zur Sache liegt eine Stellungnahme der Reichsregierung oder des Reichsministeriums des Innern bisher nicht vor.

Am Donnerstagabend ließ die Reichsregierung das folgende Dementi verbreiten:

„Die Meldung eines Berliner Abendblattes, wonach die Reichsregierung beim preussischen Kabinett angeregt haben soll, das Verbot des Stahlhelms im Rheinland aufzuheben, wird an zuständiger Stelle als unzutreffend bezeichnet.“

Dies Dementi war ein offenkundiger Versuch, die Öffentlichkeit irreführen. Der Nichtunterrichtete sollte annehmen, daß die Meldung unsubstantiiert sei. Es muß peinlich sein für die amtliche Stelle, daß sie durch die Verkaufbarung vom Freitag den eigenartigen Charakter ihrer Verkaufbarung vom Donnerstag kennezeichnen muß!

Die Reichsregierung versteckt sich nun hinter „Anregungen und Anträge von verschiedensten Seiten“. Es ist kein Zweifel, daß diese „verschiedensten Seiten“ sich nur aus Stahlhelmen, also aus persönlichen Interessenten rekrutieren und daß sich ihre Anregungen auf Erklärungen von Mitgliedern der Regierung Brüning stützen. Wer sollte sonst auch ein Interesse an derartigen Anregungen haben? Diesen Interessenten hat sich die Regierung Brüning sofort zu willen gezeigt, obwohl es sich bei der eventuellen Aufhebung des Stahlhelm-Verbots nicht um eine Sache des Reichs, sondern der preussischen Staatsregierung handelt und nach dem üblichen Brauch nur das preussische Innenministerium als die federführende Instanz zu der Einberufung der inzwischen von Herrn Brüning höchstpersönlich veranstalteten Konferenz zuständig gewesen wäre. Man mag sich in der Wilhelmstraße drehen und wenden wie man will: Wenn nicht Stahlhelmer vorgeprochen hätten, würde man auf die Anregungen geblieben haben. Man konnte und durfte nicht pfeifen, weil das Herrn Seidte versprochene politische Geschäft jetzt fällig ist.

Als die „verschiedensten Seiten“, selbst die christlichen Konsumvereine vor wenigen Wochen an die Regierung Brüning „mit Anträgen und Anregungen“ zwecks Verzicht auf die Ausnahmesteuer für die Konsumvereine herantraten, hat man weder eine Konferenz einberufen noch sonst irgend etwas veranlaßt. Nicht einmal auf den Protest des Zentrumsabgeordneten Schlad hat man gehört. Er wurde beiseite gelegt als wäre er niemals zu Papier gebracht worden. Es ist eben etwas anderes, ob Stahlhelmer oder Arbeitervertreter bei der Regierung des Herrn Brüning vorkommen!

## Wie funktioniert die Osthilfe?

### Eine notwendige Anfrage im Landtag.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Preussischen Landtag folgende „Große Anfrage“ eingebracht: „In der Öffentlichkeit ist in den letzten Monaten mehrfach behauptet worden, daß von den aus öffentlichen Mitteln und aus der Kasse der Deutschen Landesbankentzogene 200 Millionen an Osthilfeverträgen an ostpreussische Landwirte erhebliche Beträge als gefährdet anzusehen seien, so daß mit einer Inanspruchnahme der vom Preussischen Staat über-

nommenen Bürgschaft zu rechnen ist. Wir fragen daher das Staatsministerium:

1. In welchem Umfange und aus welchen Mitteln sind Darlehen im Rahmen der Umschuldungsaktion an ostpreussische Landwirte gewährt worden?
2. Wie verhalten sich die gewährten Umschuldungsdarlehen den Beiträgen nach a) auf die einzelnen Kreise der Provinz Ostpreußen? b) auf die Betriebsgrößenklassen der ostpreussischen Landwirtschaft (3—20 Hektar, 20—100 Hektar, 100—200 Hektar, über 200 Hektar)?
3. In wieviel Fällen sind bisher Umschuldungsdarlehen in der Zwangsversteigerung ausgefallen und für welche Beträge muß demnach die Bürgschaft von Reich, Staat und Provinz in Anspruch genommen werden?
4. Welche Beträge an Umschuldungshypotheken sind als gefährdet anzusehen?
5. Ist zur Sicherung der Umschuldungshypotheken im allgemeinen durch das Verfahren die nötige Vorsorge getroffen?

## Ost und West.

### Forderungen für die Westgebiete.

Köln, 25. April. (Eigenbericht.)

Der Bezirksausschuß der Sozialdemokratischen Partei für die obere Rheinprovinz fordert in einer Entschließung von den sozialdemokratischen Fraktionen des Reichstags und des Preussischen Landtags aktive Förderung der Bestrebungen, die der Ueberwindung der wirtschaftlichen Schäden, wie sie im Westen Deutschlands durch Besetzung, Ruhrkrieg und Zollgrenzen entstanden sind, dienen sollen. Notwendig sei ein auf lange Sicht berechnetes Programm möglichst auf geistlicher Grundlage, das Subventionen ausschließt und die ordnungsmäßige ausschließlich dem wirtschaftlichen Aufbau dienende Verwendung der im Etat des Reichs und des Landes bereitgestellten Mittel garantiert. Die rheinische Sozialdemokratie wolle keine Schädigung des dringend notwendigen wirtschaftlichen Aufbaues im deutschen Osten. Sie fordere aber einen billigen Ausgleich für den Westen, der nach dem, was über die Absichten der gegenwärtigen Regierung verläutet, gefährdet erscheine. Der Gedanke, den Erlös aus dem Verkauf der reichseigenen Vermögenswerte im Westen ausschließlich zur Finanzierung eines Ostprogramms zu verwenden, sei so absurd, daß er ebensowenig ernsthaft diskutiert zu werden verdiene, wie die in maßgebenden Kreisen des Reichsfinanzministeriums kolportierte Meinung, daß die Wirkungen eines Ostprogramms in erster Linie der Wirtschaft im Westen zugute komme.

## Die Klagen gegen die Marine.

### Zwei Entscheidungen verkündet.

Kiel, 25. April.

Die 2. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts verkündete heute vormittag zwei Entscheidungen in Schadenersachlagen, die von früheren Marineangehörigen gegen den Reichswehrminister angestrengt worden waren. Sie waren seinerzeit wegen ihrer Beziehungen zu kommunistischen Kreisen risikolos entlassen worden.

Die Klage des früheren Oberbootsmannsmaatens Beder, dem vorgeworfen wurde, daß er einem Angehörigen der „Roten Marine“ abgelegte blaue Hosen gestohlen habe, die dieser für seine Uniform als roter Mariner haben wollte, wurde in voller Höhe abgewiesen, dagegen wurde die Klage des früheren Oberheizers Guttnecht, dem der Eid zugewiesen worden war, daß er keine Zusammenkunft mit ihm als Kommunisten bekannten Personen gehabt habe, zur Hälfte anerkannt. Guttnecht hatte rund 8000 Mark eingeklagt.

Zwei arabische Pogromisten von Hedron wurden in Jerusalem zum Tode verurteilt und ihnen eine gemeinsame Buße von 1700 Pfund Sterling auferlegt.

Ein südafrikanischer Eingeborenenkongreß in Bloemfontein hat beschlossen, daß der 31. Mai, der 20. Jahrestag der Gründung der Südafrikanischen Union, in ganz Südafrika Buß- und Bettag sein soll zum Protest gegen die wirtschaftliche Unterdrückung der Bantu-Rasse durch die Europäer seit 1910.

# Vor fünf Jahren.

Wie Hindenburg zum Reichspräsidenten gewählt wurde.

Heute vor fünf Jahren hat die erste und bisher einzige Volkswahl eines Reichspräsidenten der Deutschen Republik mit dem Siege Hindenburgs ihren Abschluß gefunden.

Am 28. Februar 1925 war Friedrich Ebert gestorben. Schon am 25. hatte der Reichstanzler Luther die Vertretung des schwererkrankten Reichspräsidenten übernommen, die er am 12. März an den Reichsgerichtspräsidenten Simons abgab. Am 29. März erfolgte der erste Wahlgang, bei dem Deutschnationale, Volkspartei und Wirtschaftspartei als vereinigte Rechte, die anderen Parteien jede für sich, aufmarschierten. Es erhielten Stimmen:

Jarres (Rechts)	10 416 855
Braun (Soz.)	7 802 496
Marx (Zentr.)	3 887 734
Thälmann (Komm.)	1 871 815
Hellpach (Dem.)	1 568 398
Feld (Bayer. Volksp.)	1 007 450
Lubendorff (Völk.)	285 793
Verpflittert	34 245

Da keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erhalten hatte, kam es zum zweiten Wahlgang, bei dem laut Gesetz Kandidatenwechsel möglich ist und die relative Mehrheit genügt. Am 3. April einigten sich die republikanischen Parteien, Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten, auf den „Volksblock“-Kandidaten Marx, dem die Rechte am 8. April nach heftigen inneren Kämpfen den „Reichsblockkandidaten“ v. Hindenburg entgegenstellte. Der entscheidende zweite Wahlgang erfolgte am 26. April. Nunmehr erhielten Stimmen:

v. Hindenburg	14 655 766
Marx	13 751 815
Thälmann	1 931 151
Verpflittert	13 416

Der „Volksblock“-Kandidat Marx wandelte sich bald darauf in einen Bürgerblock-Kandidat. Als auch Hindenburg hat diejenigen, die ihm, dem unpolitischen Soldaten, das höchste politische Amt zugehoben hatten, schwer enttäuscht. Denn gegen die Verfassung, die er beschworen hatte, ließ er sich nicht mißbrauchen, auf halbbrecherische Abenteuer ließ er sich nicht ein. Bis vor ganz kurzem schien es sogar, als ob der Wahlausfall vom 26. April 1925 größere politische Folgen nicht haben sollte und als ob sein Ausgang eigentlich gleichgültig gewesen wäre. Erst in der allerletzten Zeit hat der Reichspräsident den großen Einfluß, der ihm nach der Verfassung zusteht, zugunsten der agrarischen Rechte in die Waagschale geworfen.

Die Sozialdemokratie hat vor fünf Jahren ihre guten Gründe dafür gehabt, daß sie einen Kandidaten der Weimarer Koalition mit ihren Stimmen durchzubringen versuchte: denn ihr Verhältnis zu einem Reichspräsidenten, der mit ihren Stimmen mit gewählt war, hätte sich jedenfalls enger und vertrauensvoller gestaltet. Als sie der Kandidatur von Marx zustimmte, tat sie es auf Rat ihres eigenen Kandidaten Braun, der zweifellos von allen der für das Amt Bestqualifizierteste war. Die Erfahrungen mit den Reichstagskandidaten der Kaiserzeit hatten aber gezeigt, daß die Sozialdemokraten geschlossener der Parole zugunsten eines bürgerlichen Stichwahlkandidaten folgten als umgekehrt die bürgerlichen Wähler der Parole zur Wahl eines Sozialdemokraten. Schließlich entschieden die Kommunisten durch Aufrechterhaltung ihrer sinnlosen Sonderkandidatur für Hindenburg.

In einem neuen Kampf um das höchste Amt der Republik werden wir spätestens in zwei Jahren stehen. Denn die Amtsperiode des Reichspräsidenten läuft nach sieben Jahren ab.

## Wild-Of.

### Theaterstörung in Polnisch-Oberschlesien.

Kattowitz, 25. April. (II.)

Die Tegernseer Bauernbühne, die seit sechs Wochen in Ost-Oberschlesien Gastvorstellungen gibt, wollte am Donnerstagabend in Laurahütte spielen. Während der Vorstellung drangen etwa 30 frühere polnische Ausländer in den Vorraum des Saales und versuchten die Aufführung zu stören. Zwei Polizeibeamte und einige beherzte Männer traten den Angreifern entgegen und konnten sie zurückdrängen. Die Aufrechterhaltung der Aufführung wurde durch die Anwesenheit der Polizei erleichtert. Die Aufführung wurde ohne Zwischenfälle beendet. Die Zuschauer wurden durch die Anwesenheit der Polizei in Sicherheit. Auch das Publikum wurde, soweit es möglich war, nach Hause geleitet, so daß sich keine weiteren Zwischenfälle ereigneten. Ohne das tatkräftige Eingreifen der Polizeibeamten wäre es zweifellos zu Blutvergießen gekommen.

Eine Vorstellung, die für Freitagabend in Tichou angelegt war, ist vom Gemeindevorstand im letzten Augenblick ohne Begründung verboten worden.

## Großfeuer in Hobrechtsfelde.

### Das Sägewerk des städtischen Gutes in Flammen.

In den gestrigen späten Nachtstunden brach im Sägewerk des städtischen Gutes Hobrechtsfelde, das etwa 5 Kilometer von Buch, an der Berlin-Bernauer Straße, entfernt liegt, aus noch nicht geklärter Ursache Feuer aus, das an den leicht brennbaren Materialien überaus reiche Nahrung fand und mit rasender Schnelligkeit um sich griff.

Von Berlin wurden fünf Löschzüge zur Unterstützung der freiwilligen Wehren, die in größerer Zahl aus den umliegenden Ortschaften auf den Feueralarm herbeigeeilt waren, nach Hobrechtsfelde entsandt. Der Berliner Oberbranddirektor Gempp begab sich persönlich an die Brandstätte und übernahm die Leitung der Löscharbeiten. Mit vereinten Kräften wurde die Bekämpfung des Großfeuers, das bei Schluß des Blattes noch nicht eingedämmt war, aufgenommen. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge Wassermangels besonders schwierig.



„Deutschnationale aller Richtungen, vereinigt Euch!“

# Die Tragödie der ZLP.

## Offener Konflikt mit der Arbeiterpartei.

E. W. Birmingham, im April. (Eigener Bericht.)

Seitdem die Unabhängige Arbeiterpartei (ZLP.) ihre alte historische Aufgabe der sozialistischen Propaganda verächtlich zurückgestellt und sich selbst zum sozialistischen Gesetzgeber aufgeworfen hat, konnte es niemand verborgen bleiben, daß ein abhüssiger Weg beschritten sei. Mit dem Schlagwort „Sozialismus in unserer Zeit“ begann es, dann folgte die Politik des „living wage“, die auf eine rohe Formel gebracht, die sozialistische Verwirklichung durch Lohnerbhöhungen zu erzwingen sucht, und auf diese Grundlinien der neuen ZLP.-Politik bauten sich in schneller Folge ungezählte, halb zu Ende gedachte Vorschläge und Programme auf. Sie alle zielten darauf ab, die Labour Party „aufzupulvern“, neue Gesichtspunkte in das sozialistische Denken der Gegenwart hineinzutragen und einen Typ Sozialismus zu entwickeln, der zwischen dem Sozialismus der schrittweisen Entwicklung und dem „Sozialismus“ der Dritten Internationale hindurchführt. Durch feinerlei propagandistische Mißerfolge entmutigt, durch das Sinken der Mitgliederziffern nicht abgeschreckt und durch die

### wachsende Entfremdung zwischen der ZLP. und ihren alten Führern

nicht gewarnt, vollzog sich diese Entwicklung nach links immer unbestimmter und immer bewußter. Sie fand in der beinahe völligen Säuberung des Parteivorstandes von den alten Führern und in der Überantwortung des Parteikommandos an Maxton und seine engeren Freunde ihren weithin sichtbaren äußeren Ausdruck.

Die eigenartige Lage, in die die ZLP.-Politik hierbei geriet, war durch ein besonderes Moment gekennzeichnet: da sich die Parolen der ZLP. mehr und mehr in einem politisch leeren Raum bewegten, zeigte sich eine wachsende Schwierigkeit, diesen Gedanken in praktischen politischen Ausdruck zu verkleiden. Im Parlament von 1924 bis 1929 hatten die Mitglieder der ZLP. eine Mehrheit in der Arbeiterfraktion des Unterhauses. Aber wo immer und wann immer es zu einem Konflikt zwischen den Auffassungen der Gesamtpartei und den Auffassungen der ZLP. kam (die der Labour Party als ganze korporativ angeschlossen ist), blieben die Parolen der ZLP. unwirksam. Nur eine kleine, von den Abgeordneten Maxton und Wheatly geführte Gruppe hielt sich streng an die Weisungen der Unabhängigen, d. h. an ihre eigenen Weisungen. Angesichts der überwältigenden konservativen Mehrheit im vorigen Unterhaus war dies damals praktisch gleichgültig. Ernste Schwierigkeiten konnten jedoch nicht ausbleiben, sobald die Arbeiterpartei zur Regierung zurückkehrte.

Kaum war Macdonald zum zweiten Male im Sattel, so begannen sich die Folgen der neuen ZLP.-Politik zu zeigen. Zwar würgerten sich auch diesmal mehr als neunzig Prozent aller Arbeiterabgeordneten, mochten sie auch Mitglieder der ZLP. sein, die Richtlinien der Unabhängigen Partei anzuerkennen. Aber

### eine kleine Gruppe von Schoften.

um einige neue Köpfe verstärkt, stellte die Loyalität gegenüber der ZLP. immer dann über die Loyalität gegenüber der Arbeiterpartei, wo beide Auffassungen in Konflikt gerieten. War es in den Jahren 1924 bis 1929 gleichgültig gewesen, ob Maxton und seine Freunde in den Debatten des Unterhauses gegen die Führer der Partei auftraten und bei den Abstimmungen eigene Wege gingen, so wurde ihre Gegnerhaft im neuen Parlament zu einer

### Opposition gegen die eigene Regierung.

Angesichts der überaus schmalen parlamentarischen Basis, auf der die Arbeiterregierung steht, wurde diese Selbständigkeit der Maxton-Gruppe nicht nur zu einer moralischen Schwächung der sozialistischen Regierung, sondern zu einer ersten Gefahr für ihren Bestand. Die sozialistisch-liberalen Vereinbarungen sind mit einer Folge dieser Anwesenheit des linken Flügels der eigenen Labourfraktion.

Dies war die Situation, der sich die Ortsgruppen der ZLP. gegenübersehen, als sie ihre Delegierten zum Parteitag wählten und ihnen ihre Politik vorzulesen. Trotzdem der schottische Landesparteitag sich gegen Maxton ausgesprochen hatte, wurde es bald klar, daß die Organisationen der ZLP. mit ihren 20 000–30 000 Mitgliedern in ihrer Mehrheit die Politik der schottischen Rebellen billigten. Es war daher eine ausgemachte Sache, daß der radikale Flügel auf dem Parteitag den Sieg erringen würde. Die entscheidende Debatte am Donnerstag in Birmingham brachte daher fastlich keine Uebererraschung. Ueberwiegend war nur die Tatsache, daß der rechte Flügel der Unabhängigen überhaupt feinerlei ernstlichen Versuch machte, alle Kräfte gegen die Maxton-Gruppe einzusetzen. Die alten ZLP.-Führer, sofern sie der Unabhängigen Partei noch angehören, waren dem Parteitag ferngeblieben und selbst jene zahlreichen jüngeren Intellektuellen, die in den letzten Jahren auf den Schultern der ZLP. ihren Einzug ins Unterhaus

vollzogen, hatten sich — ein anderes Wort ist unmöglich — einig vor ihrer Pflicht gedrückt. So blieb Dollan und wenigen Getreuen die Aufgabe überlassen, auf verlorenem Posten auszuharren. Die anderen Gleichdenkenden hatten es vorgezogen, die ZLP. ihrem Schicksal zu überlassen.

Indem die Konferenz sich mit dem ganzen Gewicht der Parteiorganisation hinter die Oppositionspolitik Maxtons stellte und überdies durch eine Verschärfung der Disziplin innerhalb der ZLP. von allen offiziellen ZLP.-Kandidaten strenge Unterwerfung unter die ZLP.-Politik forderte, haben die Unabhängigen den

### offenen Konflikt mit der Labour Party

heraufbeschworen. Die ZLP. hat nach mehrjährigem Zögern den Rubikon überschritten. In jedem anderen Lande wäre damit der weitere Verlauf der Ereignisse bis zum bitteren Ende vorgezeichnet. Der endgültige Bruch zwischen Labour Party und ZLP. wäre unermellich. In England sieht man klare und logische Entscheidungen nicht. Die weitere Entwicklung ist daher keineswegs mit Sicherheit vorauszusagen. Aber es ist nach dem Beschlusse vom Donnerstag zum ersten Male in der Geschichte der britischen Arbeiterbewegung überhaupt denkbar, ja möglich geworden, daß die rebellierende ZLP. aus der Arbeiterpartei ausgeschlossen werden wird. Bedenkt man, daß die ZLP. die Wiege der Arbeiterpartei war, daß ohne sie die Labour-Siege der letzten Jahre und selbst die Arbeiterregierung unmöglich wäre, ja wird man ermessen können, was ein solcher Entschluß moralisch bedeutete.

Die ZLP. selbst freilich würde in ihrer heutigen Selbstverfassung eine solche Entwicklung mit denkbar größtem Gleichmut hinhinnehmen. Die Debatte bewies, daß ein großer Teil der Delegierten in diesem Punkt feinerlei Sentimentalität kennt und es beinahe begrüßen würde, von den letzten Rücksichten auf die Labour Party befreit zu werden. Vor die Wahl zwischen der Loyalität gegenüber der Gesamtpartei und dem Bekenntnis zu ihren eigenen Auffassungen gestellt, wird die ZLP. unbedenklich das letztere vorziehen. So weit haben sich bereits heute die Wege geschieden. Wie immer sich auch die nächste Entwicklung vollziehen mag, eines ist unverkennbar, daß die ZLP. im Begriffe ist, in England

### die strategische Rolle, wenn auch nicht die Methoden, der kommunistischen Parteien des Kontinents zu übernehmen.

Beim Ersten war sie frei. Sie ist inzwischen zum Anrecht und Gefangenen ihrer eigenen Beschlüsse geworden. Ein Zurück ist unmöglich.

## Ugramer Polizeipragis.

### Gräßliche Foltern zur Erpressung von Geständnissen.

Belgrad, 25. April.

Im Prozeß gegen die 24 kroatischen Völkler hat der Staatsgerichtshof die Anträge der Verteidiger auf Vertagung und Berichtigung der Verhandlung nach Ugram abgelehnt. Unterredung zwischen den Verteidigern und den Angeklagten wird im Beisein eines Richters erlaubt. Der Vorsitzende erklärte, er habe aus dem Akten festgestellt, daß Dr. Drnjewitsch interniert sei und daher nicht verteidigen könne. Darauf bat Dr. Matšket, mit seinem Verteidiger Trumbitsch, sprechen zu dürfen, was der Vorsitzende gestattete. Dr. Trumbitsch ging auf Dr. Matšket zu, beide fielen sich um den Hals und küßten sich. Diese Szene wurde von den Verteidigern und von den Angeklagten mit Beifall aufgenommen. Der Verteidiger Dr. Hroy stellte mit,

die Angeklagten erhielten im Gefängnis nur Wasser und Brot. Als Lager hätten sie in den Zellen nicht einmal Stroh und müßten auf dem bloßen Boden liegen. Außerdem seien sie in den Zellen mit Ketten gefesselt.

Der Verteidiger appellierte an die Menschlichkeit des Vorsitzenden, diesem Mißstand abzuhelfen.

Darauf begann das Verhör der Angeklagten. Der Angeklagte Bernaditsch erklärte sich für unschuldig und betonte, daß er das Geständnis bei der Polizei nur infolge furchtbarer Mißhandlungen und unter Drohungen abgegeben habe. Man habe ihm die Hände auf dem Rücken gebunden und die Füße gefesselt. Er sei mit dem Kopf nach unten aufgehängt worden. Man habe ihn zu Boden geworfen und mit Füßen getreten. Diese

Markern hätten einen ganzen Tag gedauert, so daß er schließlich alles gestand.

was man von ihm haben wollte. Der Angeklagte erklärt unter Beteuerungen, daß er in Anwesenheit des Polizeichefs von Ugram, Bodeltomitsch, geprügelt worden sei. Während der Folterungen machte man unausgesetzt Gramophonmusik, um die Schmerzensphäre der Opfer zu überdeuteln.

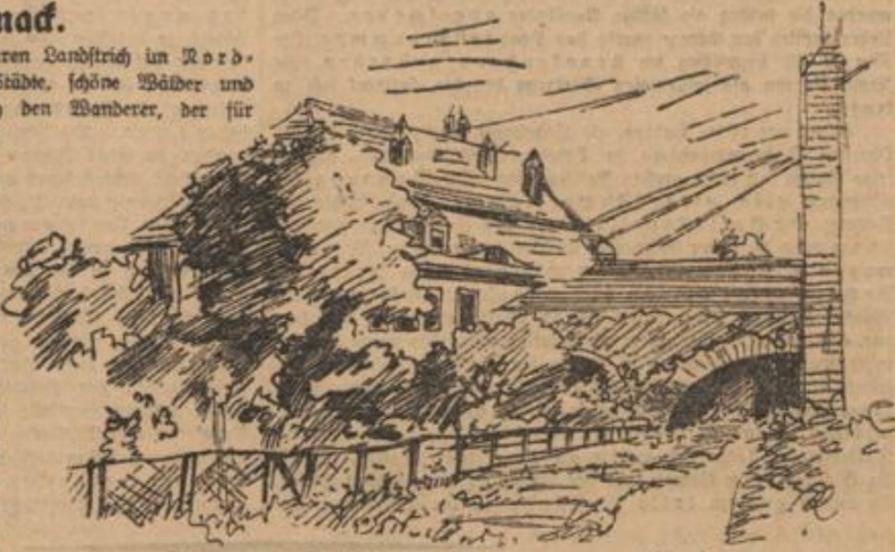


# Wochenende in der Mark

## Ausflüge in die weitere Umgebung

### Nach Wilsnack.

In die Priegnitz, den fruchtbaren Landstrich im Nordwesten der Mark, laden alte Städte, schöne Bäder und anmutige bachdurchflossene Täler auch den Wanderer, der für agrarische Beobachtungen weniger Interesse hat. Die Sonntagskorte bis Wilsnack bringt uns bequem nach diesem historisch berühmten Ort — wir steigen aber in Glöwen aus, wenden uns dann erst nördlich auf der Chaussee, dann halblinks nach Groß-Deppin, einem an der Karthause gelegenen Dorf. Von hier durch die von der Karthause durchflossenen Wiesen nach der Plattenburg, einst Besitz der Bischöfe von Havelberg, deren weltliches und geistliches Reich den Norden der Mark umfaßte. Ein guter Ueberblick über große Teile der Priegnitz — Havelberg, Wilsnack, Perleberg — bietet sich vom erhöhten Standpunkt dar. Auf einem von alten Kossäten eingefassten Damm durch Wiesen und später durch Wald oder auf einem Wiesenpfadweg neben der Karthause gelangen wir zum idyllisch gelegenen Forsthaus Plattenburg und enden an einem Wäldchen-Begleiter vorbei in dem an der Karthause gelegenen Städtchen Wilsnack. Der Name stammt von dem slawischen Volke der Wilzen. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts schuf die Mär von dem „Wunderblut von Wilsnack“ dem damaligen Dorfe solche Bedeutung, daß es zur Stadt wurde. Im Jahre 1383 verschonte ein Feuer die auf dem Altar der Kirche befindlichen drei Hostien, in denen sich nachher je ein Tropfen Blut befand. Dies Ereignis wurde als Wunder gepriesen



Wilsnack: Schloß und Uebergang zur Kirche.

und der Zustrom der Gläubigen wuchs von Jahr zu Jahr. Die Wallfahrtskirche wurde gebaut; an Stelle des ehemaligen „Prälathauses“ entstand später das Schloß, mit der Kirche durch einen Uebergang verbunden. Erst 1552 kam das Ende, indem der evangelische Prädikant Eliesch die drei Hostien verbrannte. Fehlt somit dem heutigen Wilsnack die Sensation, so nimmt die Stadt einen Aufschwung durch das Eisen-Roor-Bad.

Vom Bahnhof Wilsnack bringt uns die Bahn nach Hause. Die Wegelänge der Fußwanderung ist etwa 17 Kilometer.

### Berzagt am Leben.

#### Die Verzweiflungstat eines belagten Ehepaares.

Im Hause Weiserstraße 215 in Neudölln vollendete sich gestern die Tragödie eines belagten Ehepaares. Der 54jährige Schuhmachermesser Wilhelm Prosta und seine um ein Jahr ältere Frau Johanna wurden in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden.

Prosta war es früher einmal besser gegangen. Das Geschäft lief in letzter Zeit aber immer mehr nach und es stellten sich wirtschaftliche Sorgen ein. Da der verzweifelte Mann keinen Ausweg zu sehen glaubte, seine augenblickliche Lage zu verbessern, schloß er mit seiner Frau den Entschluß, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Wahrscheinlich schon in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag schritten beide zur Ausführung ihres Vor-

habens. Sie drehten sämtliche Gasähne auf und die ausströmenden Gasemengen, die bald die ganze Wohnung erfüllten, führten ihren Tod herbei. Erst am gestrigen Nachmittag wurden Hausbewohner auf starken Gasgeruch aufmerksam, der aus der Wohnung des Schuhmachers drang. Da auf Klopfen niemand öffnete, wurde die Polizei und Feuerwehr alarmiert. Die Beamten verschafften sich Zutritt und in dem völlig mit Gas erfüllten Schlafzimmer fanden sie das Ehepaar tot auf. Wie auch aus einem Abschiedsbrief hervorgeht, haben beide im gegenseitigen Einverständnis gehandelt.

### Werder in Blüte.

Das warme Wetter der letzten Tage hat die Obstbäume Werders zum Blühen gebracht, so daß in den nächsten Tagen die Blütenfahrten nach der Obststadt an der Havel beginnen werden.

Eisenbahn und Dampfgesellschaften haben alle Vorbereitungen getroffen, um den starken Verkehr nach und von Werder bewältigen zu können. Die Reichsbahn hat einen verstärkten Verkehr vorgesehen. In beiden Richtungen können bei Bedarf bis zu 60 außerplanmäßige Züge eingesetzt werden. Nach den Erfahrungen der Vorjahre genügen für den Verkehr nach Werder an Wochenenden neben den fahrplanmäßigen Zügen vier Bedarfzüge, die ab Potsdamer Bahnhof 9.10, 10.15, 13.45 und 14.55 Uhr verkehren werden. Der Rückverkehr nach Berlin, für den gewöhnlich etwa stündlich ein Zug fährt, wird durch Bedarfzüge auf eine halbstündige Folge verstärkt werden.

Wer zu Schiff nach Werder gelangen will, kann dies mit den Dampfern der Stern- und Kreisfahrtschiffahrt und den „Wintermärchen“-Dampfern der Reederei Robiling tun. Die Stern-Dampfer fahren täglich nach Werder ab Weidammer Brücke um 8 und 9 Uhr, ab Charlottenburg Schloßbrücke 8.30 und 9.45 Uhr, ab Spandau Lindenauer 9.30, 9.45, 10.20 und 10.45 Uhr. Außerdem sind noch täglich Werderfahrten vorgesehen um 9 Uhr ab Tegel und durch den Teltowkanal ab Tempelhof. Der fahrplanmäßige Verkehr von Wannsee und Potsdam wird verstärkt; von Wannsee fahren die Dampfer stündlich und von Potsdam halbstündlich nach Werder. Die Reederei Robiling wird mit ihren „Wintermärchen“-Dampfern um 8.30 und 9 Uhr ab Schlüterweg (Bahnhof Friedrichstraße) nach Werder fahren. Sonntags findet noch eine dritte Fahrt um 8 Uhr morgens statt.

### Busch wird verhört.

#### Ueber die Beziehungen zu Louffi und den Düppelauflauf.

Die Vernehmung des früheren Stadtrats Busch ist am gestrigen Freitag durch Staatsanwaltschaftsrat Welkenberg am Krankenbett des Beschuldigten fortgesetzt worden.

Zunächst wurde Stadtrat a. D. Busch über die Lebensmittelschäfte befragt, die er im Kriege für die Stadt Berlin abgeschlossen hat. Busch erklärte hierzu, daß diese Geschäfte sämtlich ordnungsgemäß abgewickelt worden seien und daß er bei dieser Gelegenheit auch den holländischen Kaufmann Louffi kennengelernt habe. Er bestritt entschieden, daß es sich bei L., der übrigens ein angesehener Kaufmann in Rotterdam sei, um einen „Strohmann“ handle, dem er Vermögenswerte überlassen habe. Inzwischen hat Kriminalkommissar Seiffert am Donnerstag im Haag und in Rotterdam Ermittlungen vorgenommen und dabei festgestellt, daß Louffi tatsächlich existiert und nicht nur, wie man u. a. angenommen hatte, lediglich eine Phantasiestadt sei. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei müssen allerdings noch ergeben, ob L. wirklich so vermögend ist, wie Busch dies behauptet. Der frühere Stadtrat selbst erklärte bekanntlich, daß er keinerlei Vermögensbesitz habe. Die weitere Vernehmung beschäftigte sich dann mit dem Verkauf des Ritterguts Düppel-Dreißinden für die Stadt Berlin. In dieser Affäre sind weiterhin in der Stadtverordnetenversammlung und neuerdings vor dem Ausschuß des Preussischen Landtags schwere Beschuldigungen gegen Stadtrat Busch erhoben worden, u. a. von seinem früheren Privatsekretär Günther, der offen behauptete, daß Busch bei diesem und anderen Grundstücksgeheimnissen erheblich verdient habe. Stadtrat Busch bestritt in der gestrigen Vernehmung ebenfalls bei dem Düppel-Geschäft wie auch in anderen Fällen irgendwelche Provisionen direkt oder durch Mittelspersonen erhalten zu haben. Vor allem erklärte er auch, daß er niemals für die Wirtschaftspartei, die ihn bekanntlich ausschloß, wußte sie mit seiner Grundstückspekulation nicht einverstanden war, Gelder gefordert oder erhalten habe.

Die Vernehmung Buschs wird am Montag fortgesetzt werden.

Freie Sozialistische Hochschule. Am heutigen Sonnabend, dem 26. April, 19% Uhr, findet im ehemaligen Herrenhaus, Leipziger Straße 3, ein Vortrag des Genossen Prof. Dr. Hugo Singheimer, Frankfurt a. M., über das Thema: „Der Mensch im neuen Arbeitsrecht“ statt. Karten sind an der Abendkasse zu haben sowie in folgenden Verkaufsstellen: Büro

# Der Fall Ritt

Protokolle  
Herausgegeben von Esther Grenier

Und auf der anderen Seite? Trübselige Familienväter, denen ihr Klub der Inbegriff menschlicher Glückseligkeit bedeutet, junge Männer, die von ihren Bräuten nichts anderes verlangen, als daß sie möglichst unerfahren in die Ehe treten und sich möglichst bald im Trall der Alltagslebens zufrieden geben. Und da ist Lehrer Lund mit seiner Poessie und seinen Blattfüßen, der sich nur mit gesenkten Blicken auf die Straße traut, und da ist immer und immer wieder Doktor Mantel mit dem rotlackierten Auto und den Bogermusteln, der allein das ganze Provinzialstättchen zu vertreten hat. Und dann noch die paar Männer in Amerika und die paar Seelenste, die ab und zu nach Hause kommen — flau, mein Lieber.

Wie Sie wissen, bin ich ein eifriger Zeitungsleser. Es ist mir daher nicht entgangen, daß Ihr jezt zu allem Ueberfluß auch noch die verfluchte alte Jungfer aus Kopenhagen habt, die euch die Weiber rebellisch macht, und der zustehe allein man die Lustmörder erfinden müßte.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen raten, alle Zeitungsausschnitte, verstehen Sie wohl, alle, von Anfang der Affäre an, zu sammeln und aufzuheben. Sie spielen nicht nur die öffentliche Meinung wieder, der sie entstammen, sondern noch viel mehr die, die sie erst verursacht haben. Sie werden immer wieder in den Zeugnisaussagen die Stimme der Presse vom Tag vorher finden.

Nun will ich aber meine Epistel schließen. Sie sind doch einem alten Kollegen nicht böse, wenn er auch mal ein bißchen Schulmeister. Natürlich weiß ich über den Fall Ritt selbst, über die Explosion des Aaresunder Badehäuschens, das, nebenbei bemerkt, ein verdammter Ritzsch war, und über das arme kleine russische Mädchen so wenig wie Sie und wahrscheinlich noch viel weniger. Ich möchte meine Vorträge nur über ein Thema halten, und zwar über die ewige Unerlölichkeit weiblicher Abenteuerträume.

Sie haben es schwer, mein Lieber. Wenn ich geahnt hätte, was alles kommen wird, so hätte ich vor Antritt meines

Urlaubs wenigstens dafür gesorgt, daß ein Ersatz für unser tüchtiges Fräulein Petersen kommt. Die gute Nielsen ist ja doch nur als Maschine zu gebrauchen, der sind ihre As und Da viel wichtiger als alles übrige auf der Welt. Und wenn Sie ihr mal ihr eigenes Todesurteil diktieren, wird sie es nicht merken, so wichtig ist ihr, daß alles schön ausfällt. Bei schweren Fällen aber braucht man auch für die mechanische Arbeit einen Menschen von Verstand neben sich.

Richt wahr, Sie schreiben mir, wenn Sie mir was zu sagen oder wenn Sie mich was zu fragen haben. Und wenn die Sache zu toll wird, so telegraphieren Sie einfach.

Kopf hoch! Ihr alter Riels Wessel.

Dringend!

Herrn Untersuchungsrichter H. G. Jakobsen, Amtsgericht Søndrup.

Sønd, Villa Freya, 6. Juli 1929.

Liebster Jakobsen,

Leider ist es mir diesmal nicht möglich, Ihrer Vorladung Folge zu leisten. Ich bin seit drei Tagen überhaupt nicht mehr imstande gewesen, das Bett zu verlassen, meine alte Angina pectoris scheint sich wieder zu melden.

Und doch hätte ich Ihnen Mitteilungen zu machen, die mir so wichtig sind, daß ich außerstande bin, sie ohne schwere gesundheitliche Schädigung länger bei mir zu behalten. Ich will Sie nicht an mein Schmerzenslager bemühen wie die Gräfin Aarelund und möchte mich auch nicht gern dem Papier anvertrauen. Deshalb bitte ich Sie inständigst und dringlichst, diesmal doch meine beste Freundin und einzige Vertraute, die berühmte Schriftstellerin Birgit Hastings empfangen zu wollen. Sie ist von mir in alles eingeweiht, sie wird Ihnen alles sagen, was ich Ihnen zu sagen habe, nur daß sie es besser, ruhiger und klarer formulieren wird. Meinen herzlichsten Dank im voraus.

Ihre alte Freundin Helene Delius.

Protokoll

ausgenommen mit der Zeugin Birgit Hastings, geb. 1887 in Slagelse, Seeland, evangelisch, ledig, Schriftstellerin, Korrespondentin von „Dagens Nyheder“, Kopenhagen. (Die Zeugin erscheint auf ausdrücklichen Wunsch von Frau Helene Delius.)

„Ich bin Birgit Hastings.“  
„Sur Sache bitte.“

„Ich bin die Korrespondentin von Dagens Nyheder.“

„Ich muß Sie ersuchen, sich kurz zu fassen.“

„Ich bin Schriftstellerin.“

„Fräulein Hastings, das alles haben Sie doch eben erst bei Ihren Personaldaten angegeben.“

„Sie sind wenig höflich mit mir, Herr Untersuchungsrichter, und das habe ich mir auch nicht anders erwartet. Ich wundere mich, daß Sie überhaupt noch für mich zu sprechen sind. Für mich, der alle Ministerien in Kopenhagen offen stehen, für mich, die jederecht bei Hof und bei den höchsten Herrschaften vorprechen kann. Die Tatsache, daß das Hauptverdienst an der Aufdeckung der Lynnder Greuel mir zukommt, scheinen Sie nicht bemerkt zu haben, ja, Sie scheinen sogar geflissentlich darüber hinwegsehen zu wollen. Ich mache Sie darauf aufmerksam, Herr Jakobsen, daß meine Zeitung —“

„Fräulein Hastings, ich habe Sie in Vertretung von Frau Delius empfangen. Wenn Sie uns weiter mit Ihrer Person allein unterhalten wollen —“

„Ja, Sie haben mich in Vertretung von Frau Delius empfangen. Und wenn Sie die Güte hatten, sich so weit herabzulassen, so werden Sie mich wohl oder übel auch ausreden lassen müssen. Ich besteho darauf, und ich habe alle Berechtigung, darauf zu bestehen. Denn ich war es, die Ihnen alle die Zeugen, man muß wohl sagen Zeuginnen, zugetricben hat, ich habe mir das Vertrauen der Bevölkerung, der Sie so fern stehen, wie nur ein echter Bürokrat es überhaupt kann, zu erringen gewußt, ich, jamohl ich allein trage das Verdienst, wenn nicht die schrecklichsten Vorkommnisse mit echter Vogelstraußpolitik übersehen werden, mir allein ist es zu danken — nein ich lasse mich nicht unterbrechen, hier stehe ich vor den Schranken des Gerichts, ich werde sprechen, und ich werde die Wahrheit sagen, die Wahrheit auf jeden Fall, geben Sie sich keine Mühe, mir das Wort abzuschneiden, Herr Untersuchungsrichter, Birgit Hastings läßt sich nicht den Mund verbieten, Birgit Hastings weiß, was Sie sich, ihrem Beruf und ihren Lesern schuldig ist. Mit mir können Sie nicht umgehen, wie mit der armen kleinen Dypede, dieser verzweifeltsten jungen Mutter, die Sie kaum angehört hatten und auf der Stelle nach Hause schicken wollten. Ihnen natürlich ist es gleichgültig, wie groß die Zahl der Opfer ist, Sie schreiten in aller Ruhe über Frauenleiden —“

(Fortsetzung folgt.)

des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstraße 3, 2. Hof links, 2 Treppen. — Buchbinderung A. H. W. Dieß Nachf., Lindenstr. 2. — Arbeiterjugend Groß-Berlin, Lindenstr. 3, 2. Hof links, 2 Treppen. — Bau der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstraße 65. — Deutscher Holzarbeiter-Berband, Am Köllnischen Park 2 und Kungestraße 30. — Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Dreilindstraße 5. — Verband der graphischen Hilfsarbeiter, Ritterstraße, Ecke Luisenpark. — Zentralverband der Angestellten, Hedemannstraße 12. — Verlagsgesellschaft des ADGB, Abt. Sortiment, Inselstraße 6a. — Bezirksausschuss für Arbeiterwohlfahrt, Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof links, 2 Treppen. — Frauenbüro des Bezirksverbandes Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof links, 2 Treppen. — Touristenverein „Die Naturfreunde“, Johannisstraße 15. — Sparrentenschaft Horch, Engelauer 24/25.

## Munition auf Kohlen.

Ein Sachverständiger über das „Falle“-Abenteuer.

Hamburg, 25. April.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlung im Prozeß um den Rebellenampfer „Falle“ äußerte sich Kriminalsekretär Becker über die Vernehmung der „Falle“-Mannschaft bei ihrer Ankunft von Port of Spain im Hamburger Hafen. Diese Vernehmung erstreckte sich nur auf Hauptpunkte. Die Protokolle sind also nicht als vollständige Aussagen zu betrachten.

Zeuge Seemannsinspektor Fritsche kann nichts Wesentliches beibringen. Seine Protokolle haben nur informativsten Wert für das Seeamt. R.-M. Dr. Levi: Herr Zeuge, Sie kennen ja die Seele der Seefaute. Sind Sie der Meinung, daß die Zeugen erst durch die Presse hellhörig geworden sind und nun Vieles sagen, was sonst nicht gesagt worden wäre? Zeuge Fritsche: Sowohl Sachverständiger Kapitän Ulrich: Munitionstransporte gelten nicht als gefährlich. In kleinen Mengen führen auch Passagierdampfer Munition mit sich. Wird die Munition auf Kohlen gelagert, ist der Transport durchaus nicht ungefährlich. Bei Munitionstransporten müssen aber ordnungsmäßige Papiere an Bord sein. Beim „Falle“ war die Gefahr nicht sehr groß, aber immerhin groß genug, daß die Leute sich darauf berufen konnten; denn man lagert Patronen nicht auf Kohlen. Daß sie diese Art der Stauerei als Vorwand für höhere Lohnforderungen benutzten, ist ihnen durchaus nicht zu verübeln. Aber durch die Geheimhaltung des Reiseziels mußte die Mannschaft auf den Gedanken kommen, daß hier ein nicht ganz reelles Geschäft gemacht wurde, das sehr hohen Verdienst abwarf. Davon wollten die Leute natürlich etwas abhaben. Diese Transporte gelten nicht als Schmuggelfahrten oder sonst unübliches Geschäft. Sie werden sehr oft in ähnlicher Weise ausgeführt. Der von Ödinger aus erlaubte Transport konnte, da er auf einem deutschen Schiff erfolgte, leicht für Deutschland auf Grund des Versailles Vertrages Unannehmlichkeiten zur Folge haben, wenn die Mannschaft vorzeitig das Reiseziel erfuhr. Die Flagge B wird im allgemeinen am Signalmast gezeigt. Man nimmt heute aber meistens dafür ein Wappenschild. Das Seigen der Pulver-Flagge in der Art, wie Juppit es tat (an der Wösch), ist nicht üblich. Es dürfte bei Munitionstransporten allgemein nicht üblich sein, das Ziel zu nennen. Der Superkargo ist der Vertreter des Reeders und trifft Anordnungen, als ob der Schiffseigentümer selbst an Bord wäre. Der Kapitän ist nur Schiffsführer. Die Kommandogewalt bleibt immer bei ihm, nur wo und was gelöscht wird, bestimmt der Superkargo. Doppelte Heuer und Gratifikation ist nichts Außergewöhnliches. Sie wurde nach dem Kriege, als die Kohle noch mit Mienen versehen war, allgemein bezahlt; für Waffentransporte nach China sogar noch mehr. Diese Forderungen sind natürlich nicht gesetzlich begründet. Es handelt sich hierbei lediglich um freie Vereinbarungen, die allerdings, wenn sie getroffen werden, auch rechtverbindlich sind.

Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Steinhilber, wird mit den Richtern und Geschworenen noch eine Besprechung über wichtige Punkte abhalten. Damit ist die Beweisaufnahme erschöpft.

Die Verhandlung wird auf Montag vertagt, es beginnen dann die Plädoyers.

## Rampf den Fensterscheiben.

Die Schauenscheiben der Hauptgeschäftsstelle des „Vorwärts“ in der Lindenstraße fielen in der Nacht zum Freitag wieder einmal dem „politischen Ehrgeiz“ eines verhehlten Jugendlichen zum Opfer.

Der junge Mann, der seinen höheren Ehrgeiz kannte, als dem „Vorwärts“ die Fenster einzuzerren, hatte glänzend die Gelegenheit ergriffen, als niemand auf der Straße weckte. Er nahm bereitwilligste Steine und schleuderte sie in die Scheiben. Eine Flucht gelang ihm nicht mehr; er wurde festgenommen und als ein 17jähriger Herbert Conrad aus der Badstraße 61 festgesetzt. Der junge Mensch gab an, aus einer kommunistischen Jugendversammlung in den Musterjäten gekommen zu sein. Die Absicht, die Scheiben im „Vorwärts“-Haus zu zertrümmern, habe er schon lange gehabt. Zur KPD. gehört er aber nicht mehr, sondern zu den Nationalsozialisten.

Mit Fensterzerstörern, Häufelbeschämern, heimtückischen Ueberfällen und klüglichen Raufereien wollen die einen das Sowjetreich, die anderen das wahre deutsche Reich errichten. Sie werden es weit bringen.

## Er weiß nichts vom 1. Mai.

Ein Reutlinger Schiedsmann schreibt uns: Vor einigen Tagen erhielten die Schiedsmänner und ihre Stellvertreter vom Amtsgerichtsdirektor Dr. Hubrau folgendes Schreiben:

„Am 1. Mai 1930 um 13 Uhr findet im Saal 35 des Amtsgerichts die diesjährige Besprechung mit den Schiedsmännern statt. Zu dieser Besprechung werden Sie hiermit eingeladen.“

Natürlich löste dieses Schreiben größte Heiterkeit aus. Der Herr Amtsgerichtsdirektor hat sicher geglaubt, die proletarischen Schiedsmänner ausgerechnet am höchsten Feiertag der Arbeit alle unter seine Fittiche zu bekommen, er wird sich aber sehr irren und nur mit seinen Gefinnungsgefährten zusammen sein. Daß dem Herrn Direktor die Bedeutung des 1. Mai nicht bekannt sein sollte, dürfte kaum zutreffen, denn er wird sicher auch einigen Beamten und Schöffen an diesem Tage Urlaub zu geben haben. Aber abgesehen davon müssen wir Schiedsmänner es als eine Rücksichtslosigkeit betrachten, uns einfach einen Wadenagnamstag aufzudrängen. Bisher war es üblich, daß derartige Besprechungen nur abends gegen 7½ Uhr stattfanden. Der Herr wird sich also bequemen müssen, einen anderen Tag zu bestimmen. Gottseidank sind wir noch nicht so weit, daß uns der Herr Direktor Befehle zu erteilen hat. Jetzt wissen wir wenigstens, wie der Herr zu den Festen der Arbeiterschaft steht.

## Kommunistenradu im Bezirk Tiergarten.

Bei der gestrigen Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung des Bezirks Tiergarten im Friedrich-Rohrbach-Saal wurde es auf der Tagesordnung, die Kom-

# „Mentente“ der Frau Geheimrat.

„Reinetwegen pfänden Sie mich mit dem Bett.“

Die Gattin des wegen Geisteschwäche entmündigten Geheimen Rechnungsrats an der Oberrechnungskammer, Frau Helene Roether, hat, wie gemeldet, in 14 Fällen Lieferantinnen und Kaufleute in erheblichem Umfang geschädigt. Die Geheimrätin, schon mehrfach vorbestraft, genoh auf den respektablen Titel ihres Gatten hin unbedingten Kredit, kaufte ein massives Möbel, richtete sich ein komfortables Heim nebst Autogarage ein und bezahlte keinen roten Heller. Als ihr die empörten Gläubiger auf den Pelz rückten, fanden sie eine Wohnung vor, die in Wirklichkeit ein zusammengetragenes Warenhaus darstellte. Geld haben diese unglücklichen Opfer des Reijektsprinzips nie gesehen. Die Gepressten erstatteten Anzeige, worauf die Geheimrätin mit ihrem geisteschwachen Gatten ins Ausland entflo. Aus Zürich wurden die beiden als lästige Ausländer abgeschoben. Beim Ueberqueren der Grenze wurde das Paar festgenommen. Der Mann ist inzwischen im Krankenhaus gestochen, die Frau, die ihn als willenloses Werkzeug benutzte, befindet sich in Haft.

Schon vor vielen Jahren, als Geheimrat Roether noch bei der Obersten Rechnungsbekörde in Potsdam beschäftigt war, begann seine Gattin mit ihren großen Betrügereien. Die Wohnung des Ehepaares glied einer Kumpellammer und strotzte vor Schmutz. Der Gerichtsvollzieher ging ein und aus, gewöhnlich lag dann die Frau Geheimrat im Bett und erklärte: „Reinetwegen pfänden Sie mich mit dem Bett.“ Der Rechnungsrat verließ den Haushalt, kochte, wusch die Wäsche, während seine Gattin sich in Berlin ausiserte. Es kam vor, daß Frau Roether an einem Quartalsfesten das ganze Vierteljahresgehalt ihres Mannes in Berlin für Likör und gute Getränke ausgab. Am nächsten Tage wurden dann von einem Potsdamer Juwelier ein Brillantring auf Kredit entnommen und weiterveräußert. Zumeilen standen vor dem Wohnhaus dieses Beamten Kleiderstapeln, Lische und Stühle auf der Straße, sah sie die Gläubiger mit Gewalt aus der Wohnung herausgeholt hatten. Es waren geradezu tolle Zustände in der Potsdamer Be-

haufung des Geheimrats eingerissen. Man wunderte sich, daß dieser Beamte nicht schon früher seinen Posten quittiert hat. Frau Roether ließ sich während der Romm-Affäre in das Gefängnis familiäre Zeitungen darüber bringen, die von Frau Romm etwas berichteten. Eines Tages sagte Frau Roether, die die ganze Angelegenheit nicht sehr tragisch nimmt, folgendes: „Was werden sie mir schon geben können. Frau Romm ist als verrückt erklärt und ich werde den Kerzen auch meine Mentente vor-machen.“

Von anderer Seite wird zu der Affäre, die ein eigenartiges Licht auf die Zustände innerhalb der sogenannten „Potsdamer Gesellschaft“ wirft, gemeldet: Der pensionierte Rechnungsrat hatte es stets unter großen persönlichen Opfern und Entbehrungen verstanden, die von seiner Frau entnommenen Waren zu bezahlen. In den letzten anderthalb Monaten war Frau Roether auf Reisen gegangen. Es fiel der Potsdamer Kriminalpolizei auf, daß in rascher Folge aus allen möglichen Gemeinden Erlöse um Vernehmung der Frau Roether in Kreditangelegenheiten einliefen. Die Verrechnungen konnten aber nicht durchgeführt werden, da Frau Roether sich nicht in Potsdam befand und ihr Aufenthalt nicht bekannt war. Aus diesem Grunde erhielt die Kriminalpolizei ein amtliches Ersuchen auf Feststellung der nicht auffindbaren Frau. Vor kurzem versuchte Frau Roether, mit ihrem Gatten, der von ihren neuen Schulden nichts wußte, bei Basel die schweizerische Grenze zu überschreiten. Sie hatte den Bagerzettel eines Koffers als Pfand gegeben, um sich noch eine größere Geldsumme zu verschaffen. Es stellte sich jedoch heraus, daß der Koffer, der mit wertvollen Sachen gefüllt sein sollte, nur eine kleine Handtasche war. Zur Rede gestellt, behauptete Frau Roether, einige neben der Handtasche im Aufbewahrungsraum stehende Koffer gehörten ebenfalls ihr. Es stellte sich jedoch heraus, daß es Koffer von Ausländern waren. Da inzwischen von der Grenzstation das Ersuchen auf Festnahme eingelaufen war, wurde Frau Roether verhaftet und nach Potsdam gebracht. In der Hauptsache sind auswärtige Geschäftsleute geschädigt.

# Wie die BVG. wurde.

Vom Profitbetrieb zum Massenverkehrsmittel.

Einem Vortrag des Direktors der BVG., Genossen Majerczyk, vor den Verkehrsarbeitern entnehmen wir folgende interessante Tatsachen:

Es ist den ständigen Bemühungen der Sozialdemokratie gelungen, die drei Privatunternehmungen — Straßenbahn, Omnibus, U-Bahn — zunächst in die Hand der Stadt zu überführen und sie dann zu einer Einheit, der jetzigen BVG., unter Führung des Genossen Reuter zu verschmelzen. Im Jahre 1927 wurden 1227 Millionen Fahrgäste auf den drei Verkehrsmitteln der BVG. zusammen befördert. Hierbei ist der Umsteiger, der zwei Jahren zurücklegt, nur als ein Fahrgast berechnet. Die Zahl von 1227 Millionen Fahrgästen besagt, daß im Jahre 1929 jeder Berliner fast jeden Tag einmal die Verkehrsmittel der BVG. benutzte. Die Gesamteinnahmen der BVG. — das sind die Ausgaben der Bevölkerung für den Verkehr — betragen im Jahre 1929 rund 204 Millionen Mk.

Die drei früheren privatwirtschaftlichen Unternehmungen entwickelten ihre Verkehrssysteme nicht nach den Bedürfnissen der Berliner Bevölkerung, sondern nach den Interessen ihrer Anteilhaber. Der Umsteigerverkehr war nicht nur nicht vorhanden, sondern man wirkte ihm nach Kräften entgegen. Erst im Jahre 1927, als die drei Betriebsbereiche bereits in der Hand der Stadt vereinigt waren, gelang es, den Umsteigerfahrtschein einzuführen.

Irgendwelche technischen Vorkehrungen, um das Umsteigen für das Publikum zu erleichtern, waren nicht vorhanden. Der Berliner Verkehr leidet noch heute und wird noch lange leiden unter diesem Mangel.

Das kräftigste Beispiel der kapitalistischen Profitwirtschaft ist die Entwicklung der früheren Hochbahngesellschaft. Die Hochbahngesellschaft baute ihre ersten Strecken (Warschauer Straße—Kollendörferplatz usw.) zunächst ganz aus eigenen Mitteln. Der

erste Teil der Stammstrecke wurde in dem verhältnismäßig billigen Stadtbau ausgeführt. Schon bei der Verlängerung der Stammstrecke über den Kollendörferplatz hinaus nach Charlottenburg nahm die Hochbahngesellschaft Baukostenzuschüsse von der Stadt Charlottenburg, dem Fiskus und der Terraingesellschaft Neu-Westend in Anspruch. Die Hochbahngesellschaft hat dann das System der Bau- und Betriebskostenzuschüsse immer weiter entwickelt. Die Schöneberger Bahn (Kollendörferplatz—Hauptstraße) zum Beispiel wurde laut Vertrag vom Jahre 1910 auf Kosten der damals noch selbständigen Stadt Schöneberg gebaut. Für die Betriebsführung erhielt die Hochbahngesellschaft die nachgemessenen Selbstkosten erlegt mit einem Gewinnaufschlag von 7½ Proz. Außerdem berechnete die Hochbahngesellschaft als Verwaltungskostenbeitrag für jeden auf der Schöneberger Strecke gefahrenen Wagenkilometer eine Vergütung von 2½ Pf. Ferner erhielt die Hochbahngesellschaft für jeden Fahrgast, der von der Schöneberger Bahn auf die Stammstrecke übergang oder umgekehrt, eine Abgabe von 1½ Pf.

In einem ähnlichen Geiste wurden die Verträge mit der Stadt Bilmersdorf und dem Domänenfiskus Dahle in wegen des Baues und des Betriebes der Bilmersdorf—Dahlemer Bahn (Wittenbergplatz—Thielplatz) abgeschlossen. Durch diese Zuschüsse wurde der Untergrundbahnbetrieb für die Hochbahngesellschaft in ein riskantes, sehr einträgliches Geschäft umgewandelt. Charakteristisch dabei ist, daß die genannten Bahnen ausschließlich nach den dünn besetzten westlichen Vororten führten. Sie dienten wesentlich den Interessen der Grundstückspekulation. Erst die von der Stadt erbauten Strecken der Nord-Süd-Bahn (Seeferstraße—Tempelhofer), der GN-Bahn (Gesundbrunnen—Neukölln) und die U-Bahn (Wegenerplatz—Friedrichstraße) liegen dort, wo Schnellbahnen des Massenverkehrs hingehören, nämlich in den dicht besiedelten Arbeitergebieten des Nordens, Ostens und Südens.

mit Kommunisten besetzt war, zu Tumulten. Der Bezirksverordnetendarsteller Granach war schließlich, um die Versammlung zu Ende führen zu können, gezwungen, das Ueberfallkommando zu alarmieren. Bis zum Erscheinen der Polizei hatte es der größte Teil der kommunistischen Kräfte jedoch vorgezogen, zu verschwinden. Die kommunistischen Bezirksverordneten schlossen sich ihrem Tribünenanhang an, und auf der Straße hielt ein Kommunist vor einem Häuflein Betreuer noch eine Brandrede gegen die Sozialdemokratie. Zu Festnahmen ist es nicht gekommen.

## Die neue Gemeindebesteuer.

Entscheidung von der Finanzdeputation verlag.

Die Finanz- und Steuerdeputation beschäftigte sich heute mit der durch die Reichsbiersteuererhöhung notwendig gewordene Neuregelung der Gemeindebesteuer. Bisher wurde — zur Ersparrung von Verwaltungskosten und zur Vermeidung von Prozessen — auf Grund einer Vereinbarung zwischen der Steuerverwaltung und den Interessenten der feste Satz von 2 R. pro hektoliter Vollbier als Gemeindebesteuer erhoben. Nach der Steuerordnung wären 7 Proz. des Herstellerpreises zu erheben gewesen; das würde je nach dem Betrage, den man für Transport- und Verwendungskosten von dem Herstellerpreis abzuziehen hat, und den die Steuerverwaltung mit durchschnittlich 4 R. die Brauereien mit durchschnittlich 8 R. pro hektoliter veranschlagen, einen Satz von 1,96 R. bzw. 2,24 R. pro hektoliter ent-sprechen haben.

Die Hauptsteuerverwaltung ist nunmehr aus Anlaß der Reichsbiersteuererhöhung in Verhandlungen mit den Brauereien über den neuen Steuerfuß eingetreten, bei denen die Interessenten eine Erhöhung von nur 25 Pf. vorschlugen, während die Steuerverwaltung 40 Pf. pro hektoliter forderte. Die Finanz- und Steuerdeputation beschloß, die Entscheidung über die Frage, ob die Erhöhung von 25 Pf. oder 40 Pf. einzutreten soll, vorläufig zu verlegen und sich auf das zur Zeit dem Reichstag vorliegende

Abänderungsgezet zum Reichsmonopolgesetz. Sie beschloß ferner, bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes — längstens jedoch bis 30. Juni d. J. — den von den Brauereien vorgeschlagenen Satz von 25 Pf. Erhöhung vorläufig zu akzeptieren.

## Katastrophe eines Amerika-Dampfers.

Sechs Mann der Besatzung ertrunken, zehn vermisst.

Stamford (Connecticut), 25. April.

Der zwischen New York und Bridgeport verkehrende Frachtdampfer Ipanes geriet in der vergangenen Nacht in Brand. Das Feuer hatte mehrere Explosionen im Gefolge. Der Dampfer wurde an einer leichteren Stelle des Long-Island-Sundes auf Grund gesetzt. Von den 28 Mann der Besatzung ertranken sechs, zehn werden vermisst.

## So hart sollte es nicht kommen.

Der angebliche Mörder von Ruhleben meldet sich.

Bei dem Ehemann der ermordeten Frau Marie Groffe lag am Donnerstag eine Postkarte ein, die ihrem Inhalt nach von dem Täter geschrieben zu sein scheint. Herr Groffe hat die Karte der Nordkommission zur weiteren Nachprüfung zur Verfügung gestellt.

Der Text der Karte, die ein handschriftliches Datum vom 21. April 1930 trägt, lautet: „So hart sollte es nicht kommen, ich hatte nur Hunger. Bitte um Entschuldigung. Ich war in Verzweiflung“ usw. Der Poststempel zeigt das Datum vom 23. April 1930. Aufgabebau Charlottenburg 2 in der Goethestraße zwischen 21 und 22 Uhr. Ob es sich bei der Zuschrift um eine Rhetorik-Lektion oder in der Tat um ein Bekenntnis des Täters

handelt, ist noch Gegenstand einer Untersuchung. Die Karte wird veröffentlicht werden.

Das Auspumpen des Puhls hat nicht zu dem erwarteten Erfolg geführt. Der Lämpel hat sich als so morastig erwiesen, daß die Pumpen ihre Arbeit nicht vollenden konnten. Man wird deshalb heute noch einmal mit Harzen und Gabeln den Morast durchforschen, um nach etwa dorthin geworfenen Gegenständen zu suchen.

### Geschäfte mit Falschgeld.

Falschmünzer verhaftet. — Die Wertstücke ausgehoben.

Seit einigen Wochen tauchten in verschiedenen Stadtteilen falsche Drei- und Einmarkstücke auf. Die Fälschung war äußerlich ziemlich gut gelungen und sah den echten Stücken täuschend ähnlich. Nur der Klang verrät, daß wenig oder gar kein Silber darin war. Nach und nach wurden mehrere Besitzer dieser Fälschungen angehalten und vor der Falschgeldstelle vernommen. Es waren durchweg Männer aus den Herbergen, die in ihrer großen Not das Opfer eines Verführers gemordet waren. Ein Mann hatte ihnen die gefälschten Geldstücke übergeben mit der Versicherung, hier und dort eine Kleinigkeit zu kaufen und ihm von dem Ueberkauf an echtem Gelde die Hälfte abzugeben. Für die Uebergabe wurde ein Treffpunkt verabredet. Nach der Beschreibung, die die Ermittler gaben, kamen die Kriminalbeamten auf die Spur eines 34 Jahre alten Schloßers August Horne aus der Weidhofsstraße. Jetzt richtete sich die Aufmerksamkeit auf ihn. Er wurde in Lokalen in der Nachbarschaft des Oranienburger Tors und des Stettiner Bahnhofes beobachtet, man konnte ihn aber nicht dabei fassen, daß er einem anderen falsches Geld übergab. Am Freitag hatten die Beamten Glück. Horne traf sich an der Untergrundbahn Korripfad mit einem seiner Bosen, um Geld auszuwischen. Er ging mit dem Manne die Treppe hinunter, um in dem dunklen Gang unauffälliger „arbeiten“ zu können. Hier konnte er mitten in seinem Wechselgeschäft übertrastet und festgenommen werden.

Eine sofortige Durchsuchung seiner Wohnung förderte kein Arbeitsmaterial zutage. Horne ist denn auch gefänglich. Die Geräte wurden beschlagnahmt, er selbst wird dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Durch seine vielen Helfer hat er etwa 250 Stück der falschen Münzen in Umlauf gebracht.

### Ein unnatürlicher Vater.

Vergehen an der fünfjährigen Tochter.

Ein außerordentlich trauriges Sittenbild wurde heute vor dem Potsdamer Schöffengericht aufgerollt.

Angelagt wegen Sittlichkeitsverbrechens § 176 Absatz 3 ist der 36jährige Eisentäler Franz Bädler aus Potsdam, Gardes-du-Corps-Straße 26. Der Angeklagte bewohnt mit Frau und Kindern und einer anderen Familie, etwa 9 bis 10 Personen zusammen, zwei Stuben, die jede nur 2,60 bis 2,80 Meter groß sind. Nur zwei Betten konnten gestellt werden. Mädchen und Jungen schliefen auf dem blanken Fußboden. Der Angeklagte hat sich an einem seiner Kinder, einem fünfjährigen Mädchen, vergriffen. Der Anklagevertreter, Staatsanwalt Schröter, führte treffend in seiner Anklagebegründung aus, daß die mangelhaften Wohnverhältnisse als strafmildernd für den Angeklagten herangezogen werden müssen, um ihn vor dem Zuchthaus zu bewahren. Der Antrag erging auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust. Das Schöffengericht unter Vorsitz von Landgerichtsrat A. Horn blieb noch unter dem Strafmaß und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

### Das Halsband Maria Theresias.

Der ehemalige Erzherzog von Oesterreich in Haft.

New York, 25. April.

Gegen den ehemaligen Erzherzog Leopold von Oesterreich ist im Zusammenhang mit der Affäre des Halsbandes der Herzogin Maria Theresia gestern ein Haftbefehl erlassen worden. Der Erzherzog hat sich freiwillig den Behörden gestellt und wurde in das Polizeigefängnis eingeliefert, wo er der Abnahme von Fingerabdrücken unterzogen wurde. Man erwartet, daß der Erzherzog gegen eine Kaution in Freiheit gesetzt werden wird. Gegen den Obersten Townsend und seine Gattin, die den Verkauf des Halsbandes vermittelt und den Bömensanteil einfließen, ist gleichfalls Haftbefehl erlassen worden, doch ist ihr Aufenthaltsort unbekannt.

### 35 heimische Fischarten im Aquarium.

Schon beim Bau des Berliner Aquariums 1912/13 hatte man Bert darauf gelegt, eine große Süßwasseranlage zu schaffen, um die in den meisten anderen Schauaquarien gewöhnlich recht vernachlässigten heimischen Fischformen möglichst vollständig zeigen zu können, und so dem naturwissenschaftlich gebildeten Laien Gelegenheit zu geben, diese in Museen als Präparate schwer gut darzustellenden Tiere kennenzulernen. Die Beschaffung und noch mehr die Eingewöhnung deutscher Fische ist sehr schwer, da sie meist durch das Unschickliche im Aeh schwer beschädigt sind. Diese Schäden sind zunächst nicht sichtbar, sondern kommen erst nach ein bis zwei Wochen zum Vorschein, wenn sich die durch die Reibhäden und Reibnoten gequetschte Haut abblättert und Wasserbüchse auf den Wunden wuchert. Es ist daher am besten, ganz junge Stücke aufzuziehen. Diese Fische fühlen sich dann in den Behältern völlig heimisch, machen keine Befreiungsversuche und verlieren sich nicht durch wildes Umherrennen. Es sei bei

# Weltraumrakete vor dem Start

Das neue Wunder: „Der Raketenofen“

Wie man aus einem Vortragsabend des „Vereins für Raumfahrt“ erfuhr, wird nunmehr in allerhöchster Zeit die Oberth-Rakete abgeschossen werden. Die Rakete ist seit dem Herbst völlig abbaufähig. Die begonnenen Vorarbeiten zu dem ersten Abschuh werden nunmehr vom „Verein für Raumfahrt“ fortgesetzt.

Im Vortragsaal war die Abschuh Rakete aufgestellt. Sie hat eine Höhe von 2,15 Meter und einen Durchmesser von etwa 30 Zentimeter. Auch die Abschuhvorrichtung, ein großes Stahlgleitgerät, war zu sehen. Das größte Interesse des Abends rief der Vortrag des Dipl.-Ing. Rudolf Rebel, des Mitarbeiters von Professor Oberth, hervor. Er schilderte die notwendigen Vorarbeiten, die langmonatigen Vorstudien zum Bau der Rakete, die Schwierigkeiten, die bei diesem Bau zu überwinden waren und insbesondere auch die Gründe, warum man im Herbst vorigen Jahres nicht schießen konnte. Der „Verein für Raumfahrt“ hat sich, wie schon im Herbst geplant, für den Abschuhort in der Nähe des Offenbadens Harst entschlossen. Es schweben zur Zeit allerdings noch Ermögungen, ob man die Rakete aus Sicherheitsrücksichten nicht doch lieber von einer Insel des Haffes abschießen soll. Rudolf Rebel beschrieb dann den inneren Aufbau. Die Außenhülle der Rakete besteht, wegen der großen Temperaturschwankungen, aus einer Magnesiumlegierung. Die Form ist die einer langgestreckten Sauerstoff-Flasche, natürlich ohne die Ventile. Die Rakete hat deshalb eine glänzende Magnesiumschale, weil diese für die Beobachtung und Berechnung des Abschusses durch ihre weisse Sichtbarkeit von großer Bedeutung ist. Der Abschuh selbst ist durch eine Reihe von Vorrichtungen gesichert. Die Abschuhhilfe wird abgesperrt. Die Beobachtung der Flugbahn und der erreichten Höhe wird von zwei verschiedenen, entfernter liegenden Wägen vorgenommen. Die Rakete, die durch ihre Inneneinrichtung verhältnismäßig wertvoll

ist, soll durch eine Fallschirmvorrichtung beim Rückfall auf die Erde vor dem Zerschmettern geschützt werden. Der Fallschirm öffnet sich automatisch, nachdem die Antriebskraft erloschen ist. Der Antrieb erfolgt durch eine Wasserstoffgassverbrennung. Die Brennzeit, also der Antrieb der vorliegenden Rakete, beträgt 80 Sekunden. Dipl.-Ing. Rebel glaubt nun, mit dieser Rakete nach den vorliegenden Berechnungen eine Mindesthöhe von 20 Kilometer zu erreichen. Der Antrieb selbst ist sich elektrisch aus. Der Betriebsstoff liefert einen Antriebsdruck von vier Atmosphären. Für den Bau sind eine Reihe von Problemen aufgelaucht, die Rebel ebenfalls in seinem Vortrag erörterte. Das wichtigste an der Rakete war der sogenannte Raketenofen, d. h. die Stelle, von wo aus der Antrieb in Tätigkeit gesetzt wird und sich in Tätigkeit hält. Mit dem Raketenofen allein sind bereits viele Versuche längt vor Bau der Rakete unternommen worden. Bei den ersten probeweisen Verbrennungen im Raketenofen wurden bis zu vier Atmosphären gemessen. Aus den vielen technischen Problemen, die sich beim Bau ergeben haben, und die die Arbeit an der Rakete in schwerwiegendem Maße behindern, waren zu berücksichtigen: die Unvollständigkeit, die bei der Erreichung so großer Geschwindigkeiten im luftgefüllten Raum von grundlegender Wichtigkeit ist; die Stabilitätsprüfungen des Raketengetriebs, die Schwereverteilung in der Rakete, die Rückflügelstellungen u. a. m. Daneben waren noch eine Reihe von weiteren technischen Fragen zu erheben, für die es nur eine Klärungsmöglichkeit gab, das war die Praxis. Auch kleinere Schwierigkeiten mußten überlegt und aufgeklärt werden, beispielsweise die Beobachtung der Rakete nach Beendigung ihres Höhenfluges. Zu diesem Zweck ist in der Mitte des Fallschirms ein rotes Lichtsignal eingebaut, das sich sofort nach Öffnen des Fallschirms selbständig entzündet, den Beobachtern die Möglichkeit gibt, den Rückflug zur Erde zu verfolgen und so die wertvolle Rakete wiederzufinden.

### Die Jugend des Reichsbanners ruft Euch!

Sonntag, den 27. April 1930, vormittags 10.45 Uhr  
Filmmatinee im Metro-Palast, Chausseestraße 30  
Eintrittskarten bei den Jungbannernführern  
13.30 Uhr Auftreten zum Umarmen Chaussee-Ecke Kesselstraße  
Bundeskleidung! / Jungbannerrwimpel mitbringen!

dieser Gelegenheit auf den sehr großen, über 1 1/2 Meter langen und etwa 40 Kilogramm schweren Wels aus dem Schwielochsee aufmerksam gemacht, der nun 2 1/2 Jahre mit riesigen Krampen zusammen haust. Außer den gewöhnlicheren, als Krampfen bekannten Arten sind zur Zeit Krampen, Jährten, Groppen, Döbeln und viele andere kleine Formen vertreten.

### Polizei und Erhöhung der Lagtarife.

Die Kraftdrahtenverbände erwarten eine Einladung des Polizeipräsidenten zu weiteren Verhandlungen über den angelegten der Benzinversteuerung von den Drahtenbesitzern geforderten Zuschlag von 2 Pf. Abgesehen davon, daß auch die Zustimmung der städtischen Instanzen zu einer solchen Erhöhung notwendig wäre, scheint im Polizeipräsidenten Widerstand gegen einen generellen Zuschlag zu bestehen, weil dadurch die Kurzstrecken in verhältnismäßig hohem Maße verteuert würden. Man würde seitens der Polizei vielmehr einen prozentualen Zuschlag befürworten, während andererseits von einer Verringerung der Lagertarife wegen der hohen Kosten abgesehen werden soll. Unter diesen Umständen dürfte die Entscheidung über die Erhöhung der Tarife kaum vor Ende des Monats fallen. Infolgedessen bleibt es vorläufig trotz des erhöhten Benzinpreises bei dem bisherigen Tarif.

## Funkwinkel.

Ein „Plädoyer für die Klassiker“ will Paul Kornfeld bringen. In einer Reihe von Vorträgen sollen einzelne Klassiker „verteidigt“ werden; in diesen ersten Darlegungen war Kornfeld ganz allgemein bestrebt, die Hörer mit dem Gedanken als solches Vertheidigungsweisen vertraut zu machen. Er tat es sehr temperamentvoll, und er hätte sicher noch mehr Interesse für seine Rede wecken können, wenn er etwas langsamer gesprochen hätte. Kornfeld formuliert — ein wenig überspitzt — ungefähr so: Kunst ist keine Unterhaltung — wobei er Unterhaltung als gleichbedeutend mit Zerstreuung ansah. Aber im wesentlichen hat er sicher recht; die Klassiker sind dem heutigen Publikum fremd geworden, weil dieses nicht die Fähigkeit aufbringen kann oder will, sich auf das große Kunstwerk zu konzentrieren. — Die „Zeitberichte“ stützten diesmal die Budgetdebatte, die im März im ungarischen Parlament stattfand. — Der fliegende Bolter Mittelholzer, der in der Jugendstunde sprechen sollte, sagte ab. Darüber gab es gewiß manches enttäuschte Gefühl. Es las als Ersatz Gerd Friede einige gut ausgewählte Abschnitte aus dem Buch, in dem Mittelholzer die vergeblichen Suchflüge nach dem Polarreis geschlossenen Arundien schildert. — Ein schönes, auf lichten Tönen gespieltes Orchesterkonzert mit Werken von Mozart, Beethoven und Reznicek wurde am Abend gefendet.

### Englandfahrt des Zeppelin.

Friedrichshafen, 25. April.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird früh um 6 Uhr zu seiner England-Fahrt aufsteigen. Sein Weg führt über Basel—Besançon nach Paris, wo Post abgeworfen wird. Sodann fliegt es in direkter Richtung über den Kanal nach London, wo es zwischen 3 und 4 Uhr erwartet wird. Nach einigen Schleifen über der Stadt wird es den Luftschiffhafen Cardington anfliegen, der von London etwa 60 Kilometer entfernt ist. Die Landung in Cardington dürfte zwischen 5 und 6 Uhr erfolgen. Das Luftschiff wird von der dortigen Haltemannschaft während des Aufenthalts, für den etwa zwei Stunden vorgezogen sind, festgehalten werden. Der Rückflug, für den bereits alle Plätze vergeben sind, wird vor Eintritt der Dunkelheit gegen 8 Uhr abends angetreten werden und wahrscheinlich auf derselben Strecke wie beim Hinflug vorstatten gehen. Die Landung in Friedrichshafen wird am Sonntag früh voraussichtlich zwischen 7 und 8 Uhr vor sich gehen.

### Bier englische Flugzeuge in Tempelhof gelandet.

Nachdem Donnerstag abend spät noch ein englisches Leichtflugzeug mit dem Piloten Gordon Saffridge in Tempelhof eingetroffen war, landeten gestern nach einem gelungenen Start in Dresden noch drei weitere Maschinen, die fast zu gleicher Zeit im Flughafen eintrafen. Unter den Fliegern befindet sich auch der Leiter der Expedition Norman mit seiner Gattin. Die Flugzeuge werden heute vormittag über Amsterdam nach London zurückfliegen. Der Rest des Flugzeuggeschwaders ist auf einem anderen Weg nach London zurückgekehrt.

### Jugend und Partei.

Eine Zuschrift.

Im Hinblick auf den Bericht von der Reichsjugendkonferenz in Lüneburg erhalten wir folgende Zuschrift:

In dem Bericht des „Vorwärts“ von der Reichskonferenz der Sozialistischen Arbeiterjugend in Lüneburg heißt es, ich hätte in der Diskussion gesagt, „von der Auseinandersetzung mit der Partei lebe die Jugend“. Es handelt sich hier um einen Hörfehler des Berichterstatters. Ich habe diese Wendung oder eine Wendung ähnlichen Sinnes nicht gebraucht. Die erwähnte Passage meiner Diskussionsrede hatte vielmehr folgenden Wortlaut: „An der Diskussion wurde gesagt, man müsse die Jugend fernhalten von den Auseinandersetzungen innerhalb der Partei. Diese Auffassung stemmt die Auseinandersetzung geradezu zu einem Kataklysmus, mindestens einem Schönheitsfehler der Partei. Wir halten die Auseinandersetzung nicht für einen Kataklysmus, sondern für das Lebenselement der Arbeiterbewegung.“ Ein Junge des Genossen Albrecht veranlaßte mich, den Satz sofort in folgender Form zu wiederholen: „Die kameradschaftliche Auseinandersetzung über die Streitfragen innerhalb der Arbeiterbewegung ist deren geistiges Lebenselement. Die Kenntnis dieser Auseinandersetzungen, wenn sie in kameradschaftlicher Form erfolgen, verleiht der Jugend nicht, wie hier gesagt wurde, die Partei, sondern wird die Jugend, die das Lebendige liebt, an der Partei nur um so mehr interessieren.“

Klaus Zwilling, Plauen i. V.

MODISCHE SACHLICHKEIT

TECHNISCHE VOLKOMMENHEIT

UNÜBERTROFFENE QUALITÄT

BEWÄHRTE PREISWÜRDIGKEIT

# SALAMANDER

DAS ERZEUGNIS DER GROSSTEN DEUTSCHEN SCHUHEFABRIK





# Kampf um das Ostprogramm.

## Er beginnt. — Ein positives Programm von Dr. Klepper.

Der Kampf um das Ostprogramm des Kabinetts Brüning hat bereits begonnen, obwohl das spezielle Schiele'sche Ostprogramm, das mit dem Reichsinnenministerium verknüpft werden soll, noch nicht bekannt ist. Aber der Mann Schiele und seine Absichten sind bekannt, und man weiß in Deutschland, daß die Durchführung des Kampfes um das Ostprogramm zu einer Machtprobe zwischen dem alten und dem neuen System führen wird. Der aus deutschnationalen Landbundkreisen gut informierte „Rostocker Anzeiger“ legt in neuen Informationen aus Berlin klar, daß dieses Ostprogramm ein Schulbeispiel für die Möglichkeiten einer Befähigung sein werde, womit der junkerliche Kampfcharakter des Programms, obwohl es dessen nicht bedurft hätte, noch einmal unterstrichen wird. Wenn sich die Befähigung im Osten bewähre, werde die selbstverständliche Folge ein Westprogramm sein, vielleicht mit anderen Mitteln und Möglichkeiten, aber zu demselben Ziel der Befähigung und Kreditverbesserung. Das heißt nichts anderes, als daß auch ein Westprogramm durch Festigung der Grünen Front die Durchführung des junkerlichen Ostprogramms garantieren soll. „Um Durchschiebungen und Schiebungen zu verhindern“ (!) müsse die Einhaltung der landwirtschaftlichen Selbstverwaltungskörper erfolgen. Die Spitze gegen Preußen ist hier offen sichtbar. — Diese Andeutungen des „Rostocker Anzeigers“ bestätigen, daß sich an dem rein junkerlichen Charakter des Schiele'schen Ostprogramms, wie es für die nächstwöchige Kabinettsitzung vorbereitet wird, nichts geändert hat.

### Um so wichtiger ist die Klärung der Tatbestände und Möglichkeiten

eines Ostprogramms, daß wirklich durchführbar ist und den Ostgebierten auch unter gesamtwirtschaftlichen Gesichtspunkten wirkliche Hilfe bringt und nicht nur Subventionen für die junkerlichen Großbetriebe zu einer absolut nutzlosen Unterstützung nicht mehr zu haltender Betriebe. Noch weniger durch die Stellung des Verfassers als durch das Gewicht der Argumente ist in dieser Richtung bedeutsam ein Artikel des Präsidenten der preussischen Zentralgenossenschaftskasse Dr. Klepper im letzten „Deutschen Volkswirt“.

Dr. Klepper geht von den im Osten gegebenen Tatbeständen aus. Den Krisenherd im Osten bilde ein Komplex überschuldeter, allmählich in sich zerfallender Betriebe, der eine Neigung zur Ausdehnung in sich trage. Wenn auch der Osten in das allgemeine Kreditkrisensystem einbezogen sei, so führten die großen Risiken der östlichen Landwirtschaft doch zu außergewöhnlichem Zinsmargen der Kreditinstitute, so daß die neuerliche Entspannung des Kreditmarktes im Osten nur unvollkommenen Ausbreitungs gewinne. Die Ursachen des Krisenausbruches, die einwandfrei festzustellen seien, sind der geringe Erlös für die Hauptprodukte; die Bestehungslofen hätten durch die Lohnentwertung und durch die Einschränkung der ausländischen Wanderarbeiter und durch Steuern sich ungünstig entwickelt. Es sei aber der Augen des kürzlich verabschiedeten Zollprogramms für die Lösung der Ostfrage sehr fraglich, die Preisbildung werde durch die Veränderung der allgemeinen Ernährungsmasse, die Fleisch-, Gemüse-, Obst-, Molkeerzeugnisse und ähnliches bevorzugt, sehr stark beeinflusst. Eine grundlegende Änderung könne auch die Verwendung des Roggens für Futterzwecke nicht hervorgerufen. Die bisherige neue Agrarpolitik bringe nur eine Verteuerung der im Verbrauch bevorzugten Lebensmittel, die bei den Obstbetrieben ebenfalls die Löhne erhöhe und ein Wachsen der Betriebskosten herbeiführen müsse.

### Im einzelnen führte Dr. Klepper dann kritisch aus:

„Angeichts dieser Ausichten gewinnt das Ostprogramm selbst erhöhte Bedeutung. Die Stellungnahme der zuständigen Instanzen steht noch offen. Würde das Ostprogramm den Forderungen der interessierten Berufsvertretungen angepaßt, so würde es sich in dem folgenden Rahmen halten:

- a) Es wird an eine Senkung der öffentlichen Steuern, wohl im wesentlichen der Realsteuern, gedacht. Maßnahmen dieser Art können nur vorübergehender Natur sein. Ihre Funktion würde, soweit der Krisenkomplex in Frage kommt, darin bestehen, daß eine öffentliche Hand unsichere Steueransprüche einer anderen erfüllt.
- b) Man erstrebt die Wiederherstellung der Umschuldungsaktion des Jahres 1928. Beschränkt man sie, wie auch für die erste beabsichtigt war, auf sanierungsfähige Betriebe, so berührt man die Krisenherde überhaupt nicht. Gehalten man die Kreditgeberung aber subventionmäßig, so beschränkt sich die Wirkung der Umschuldung auf einen Wechsel in der Periode des Risikotragens und auf eine geringfügige Senkung des Zinsendienstes.
- c) Man wünscht eine allgemeine Zinsentwertung. Die Einengung der oben erwähnten außergewöhnlichen Zinsmarge wird dadurch erschwert, daß der letzte Kreditgeber sich erfahrungsgemäß durch Regulatorien nicht hindern läßt, seine schlechten Risiken einzufaktulieren...

Beabsichtigt man aber eine Zinsverbilligung durch Zuschüsse herbeizuführen, so wird sie, abgesehen von den Bedenken, die gegen künstliche Geldmärkte an sich bestehen, gerade dem überschuldeten Teil der östlichen Landwirtschaft nicht wirksam helfen, da die Entlastung nicht ausreicht.

d) Der bedenklichste der bekanntgemachten Vorschläge ist die Einführung eines Moratoriums... Für den gefährdeten Teil der Betriebe ist infolge des Erlegens des Gütermarktes ein Moratorium vorhanden. Maßnahmen der angebotenen Art würden sich also vermutlich lediglich dahin auswirken, daß neue Kreditgaben in die mit dem Vergleichs- und Stundungsverfahren ausgefallenen Gegenden erschwert würden.

Die Verwirklichung der von den interessierten Organisationen zum Ostprogramm geäußerten Wünsche würde also den eigentlichen Krisenkomplex kaum nennenswert berühren. Die entscheidende Unterlassung, die sich durch die gesamte bisherige Ostpolitik zieht, besteht darin, daß die ausgewendeten Subventionen zwar den lebensfähigen Betrieben einigen Vorteil bringen, an dem die Entwicklung in Wirklichkeit bestimmenden Herd der Krankheit aber vorbeigehen.

### Das positive Programm Kleppers.

Zur agrarpolitischen Behandlung des Ostens genügt nicht generelle Subvention, sondern sie erfordert individuelle Intervention:

- a) An Stelle einer allgemeinen kreditlichen Aktion wird es sich empfehlen, die betriebswirtschaftliche und produktionsmäßige Umstellung der landwirtschaftlichen Betriebe in der Richtung der Umbildung der Nachfrage nach landwirtschaft-

lichen Erzeugnissen organisatorisch und durch Vorzugskredite einzusetzen. Es sei nur z. B. auf die in der Milchproduktion und im Molkeerzeugen gestellten Aufgaben verwiesen.

b) Im übrigen muß die glücklicherweise immer noch erhebliche Zahl von finanziell gelunden Betrieben grundtätig und im Hinblick auf die notwendige Beschränkung des Aufwandes der eigenen Verantwortlichkeit überlassen bleiben.

c) Die Konsolidierung der eingetragenen Personalkredite wird, schon ebenfalls im Interesse enger Begrenzung der Geldinanspruchnahme, tunlichst bei dem ursprünglichen Gläubiger vorzunehmen sein (innere Umschuldung)... Mit der Umschuldung läßt sich ein Akkordverfahren ohne Zwangsvergleich verbinden.

d) Für die nicht sanierungsfähigen Betriebe ist angesichts des erloschenen Gütermarktes eine künstliche Liquidationsmöglichkeit notwendig; denn ohne Abwicklung der nicht mehr lebensfähigen Betriebe ist keine Geländung des Kreditverkehrs, also auch keine Hebung der allgemeinen landwirtschaftlichen Prosperität möglich.

Soweit diese Betriebe sich zur landwirtschaftlichen Ruhung unter den gegebenen Verhältnissen nicht eignen, sind sie aufzuforsten. Die in Betracht kommenden Böden sind zum großen Teil erst in den letzten 50 Jahren abgeforstet worden... Die für die Aufforstung nicht in Betracht kommenden Betriebe sind, soweit sie siedlungsfähig sind, der Siedlung, im übrigen der freien Bewertung zuzuführen.

Eine solche individuelle Intervention im östlichen Krisengebiet ist organisatorisch durchführbar... Allerdings wird es nicht möglich sein, den Vollzug der Hilfsmassnahmen ausschließlich den

lokalen Selbstverwaltungskörpern zu übertragen. Sie verfügen nicht über kreditpolitische Erfahrung und sie sind begreiflicherweise vielfach nicht gewillt, gegenüber dem Interessenten die Härte anzuwenden, die nun einmal unvermeidbar ist. Diese Auffassung wird bezeugt durch die Erfahrungen, die in Ostpreußen, das in dem Ostprogramm von 1928 besonders berücksichtigt war, gesammelt sind. Eine erhebliche Dute der vor Errichtung des Staatskommissariats bewilligten Umschuldungskredite ist bereits heute verloren; daß aber die Lage der ostpreussischen Landwirtschaft durch das Ostprogramm entscheidend gebessert sei, wird wohl niemand behaupten...

Es ist klar, daß ein solches mit den Tatsachen rechnendes Programm, das zweifellos die gebotene Richtung eines Ostprogramms aufzeigt, aus dem Widerstand der Junker stoßen muß und auch vom Kabinetts Brüning infolge der beherrschenden Stellung Schieles im Kabinetts gegen die Junker kaum durchgeführt werden kann. Mit um so größerer Aufmerksamkeit muß die deutsche Öffentlichkeit die weitere Entwicklung des hier vielleicht unvermeidlich werdenden Kampfes zwischen der Reichsführung unter dem Bürgerblock und den ernstesten preussischen Finanz- und Staatsinteressen, die teilweise in der Auffassung Dr. Kleppers zum Ausdruck kommen, verfolgen. Dieser Kampf kann große und ernste Ausmaße annehmen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß von wichtigsten zentralen Bankstellen dabei den Absichten des Bürgerblocks Vorzug geleistet werden soll. Die Hauptlast der Verantwortung würde in diesem Kampfe offenbar auf der preussischen Staatsregierung liegen, die sicher im Rahmen der Vermutung ihre treuhändlerischen Mitteldienste nicht versagen wird, aber doch nicht davor zurücktreten darf, staatspolitische Interessen schwerwiegender Art gegen das junkerliche Sonderinteresse, von dem das Bürgerblockkabinetts leider abhängt, zu verteidigen.

## Wieder Goldzuflüsse.

### Die Stagnation wirkt sich bei der Reichsbank noch aus.

Der Wochenanweis der Reichsbank vom 23. April zeigt einen neuerlichen Rückgang der Kreditbeanspruchung und gleichzeitig einen außergewöhnlichen Tiefstand der Kreditgewährung. Die Wechselbestände sind um 135,2 auf 1630,5 Millionen zurückgegangen. Das sind fast 600 Millionen weniger als zur gleichen Zeit des Vorjahres, wo ein Diskontsatz von 6 1/2 Proz. galt, also 1 1/2 Proz. mehr als jetzt. Die deutsche Wirtschaft nimmt also Reichsbankkredite auch zu einem Satz von 5 Proz. gegenwärtig noch nicht in Anspruch. Die Bestände an Lombarddarlehen sind um 12 auf 55,4 Millionen Mark gesunken. Reichsbankwechsel sind noch wie vor ausverkauft. Die unverzinslichen fremden Gelder haben mit 732,5 Millionen nach einer Zunahme um 94,1 Millionen Rekordhöhe.

Der Rotenlauf beträgt nach einem Rückgang um 198,8 nur 4109,9 Millionen Mark. Die große Zinsdifferenz zwischen Deutschland und dem Ausland hat neue Goldzuflüsse zur Folge gehabt. Die Goldbestände sind um 6,9 auf 2557,1 Millionen Mark gestiegen; die Verringerung der Deckungsdevisen um 2,5 auf 354,9 Millionen ist nur eine scheinbare, da die sonstigen Aktiven der Reichsbank gleichzeitig um 21 Millionen Mark gestiegen sind. Die Golddeckung der Noten stieg auf 62,2 Proz., diejenige durch Gold- und deckungsfähige Devisen zusammen erhöhte sich auf 70,9 Proz.; das sind rund 76 Proz. mehr, als die gesetzliche Vorschrift verlangt. Die zusätzlichen Kreditgewährungsmöglichkeiten der Reichsbank sind gegenwärtig also rekordmäßig groß zu nennen. Was fehlt, ist die Nachfrage nach Krediten.

## Rebellion der Textilindustriellen.

### Gegen die Rückwälzung der erhöhten Umsatzsteuer.

Die Fachgruppen Textilindustrie und Bekleidungsindustrie haben beim Reichsverband der deutschen Industrie Protest gegen die von den Warenhäusern zu erwartende Rückwälzung der 1/2-prozentigen Sonderumsatzsteuer auf die Lieferindustrien angemeldet. Weder im Text des Gesetzes noch in den Ausführungsbestimmungen sei die Möglichkeit der Rückwälzung vorgesehen, wie sie jetzt „unter Mißbrauch der wirtschaftlichen Machtposition (!) und offenbar im Widerspruch mit dem Willen des Gesetzgebers“ von den Warenhäusern beabsichtigt sei. Die Rückwälzung sei wirtschaftlich untragbar, da der Großverkauf gewohnheitsgemäß den äußerten Preis behandelte, so daß eine weitere Minderung des Erlöses durch Abzug eines Preisrabatts verhängnisvoll werden müsse. Den Mitgliedern der Verbände wird zur Pflicht gemacht, die Rückwälzung der Umsatzsteuer weder im einzelnen Falle zu dulden, noch eine entsprechende Verpflichtung einzugehen.

Dieser Protest war unvermeidlich. Man muß aber die Realität seiner Urheber bemerken; das Kartellgesetz soll angerufen werden, schamwürdige Vorkantanten sollen sich wehren. Mit solcher weißen Salbe glaubt man an der Feststellung vorbeikommen zu können, daß die Deutsche Volkspartei, die Deutsch-nationale Partei, die Mittelstandspartei, die Zentrumspartei und zum großen Teil auch die Demokratische Partei, lauter Unternehmerparteien, diese verrückte Zusatzsteuer zu verantworten haben. Trotz aller berechtigten Klagen wird es dabei bleiben, daß die Industrie und darüber hinaus der von dieser belieferte Kleinhandeler, die die Urheber dieser verrückten Zusatzsteuer sind, die Steuer werden zahlen müssen. Mögen sie sich bei dem Reichskabinetts Brüning, Schiele, Bredt dafür bedanken. Mögen sie dabei auch die eigene Dummheit nicht anzuklagen vergessen.

## Millionenverlust bei Emil Heinicke.

Das bekannte Berliner Baumunternehmen, die Emil Heinicke A.G., die in den beiden vorhergehenden Jahren je 8 Proz. Dividende verteilte, veröffentlicht jetzt ihren Abschluß für das am 28. Februar beendete Geschäftsjahr 1929/30.

Nach der großen Pleite bei der Gurmenia, von der die Emil Heinicke A.G. schwer betroffen wurde, waren größere Verluste bei der Gesellschaft bereits vorauszu sehen. Es zeigt sich jetzt nach der Veröffentlichung der Bilanz jedoch, daß die Gurmeniapleite nur eine Verlustquelle von vielen darstellte und daß die Gesellschaft bei der Wohnungs-Grundstücks-A.G. am Lehmanns Platz gleichfalls schwere Einbuße erlitten hat. Dazu kommt, daß das Unternehmen eine ganze Anzahl weiterer Forderungen aus anderen

Bauobjekten zum Teil gänzlich oder zumindest in sehr beträchtlicher Höhe abschreiben mußte.

Bei einem Gesamtverlust von 1,67 Millionen hatte die Emil Heinicke A.G. also im abgelaufenen Betriebsjahr mehr als vier Fünftel ihres gesamten Kapitals verloren. Die bei der beabsichtigten Sanierung in Voranschlag gebrachte Zusammenlegung des Aktienkapitals von 2,0 auf 0,5 Millionen reicht zur Deckung der Verluste noch nicht einmal aus, sondern es muß zu diesem Zweck auch noch der Reservefonds von 200.000 M. aufgelöst werden. Zur Beschaffung neuer Mittel soll das Kapital Johann um 500.000 Mark auf eine Million wieder heraufgesetzt werden, die wohl in erster Linie zur Senkung der sehr hohen Bankschulden dienen soll. Aber auch bei ausschließlicher Verwendung der neu zuzulegenden Kapitalien zur Schuldentilgung würden die Bankschulden mit 700.000 Mark immer noch mehr als drei Viertel des neuen Aktienkapitals ausmachen.

## Mühlen verteuern das Mehl.

Was bei den Schiele'schen Zollerhöhungen für Weizen nicht ausbleiben konnte, geschieht. Eine Verammlung der meißnerischen Mühlen sahnte den Beschluß, auf Grund der Weizenzollerhöhung ab 24. April einen Zolzzuschlag von 2 M. für den Doppelzentner Weizenmehl bei ähnlichen noch laufenden Kaufverträgen zu verlangen.

## Neue Arbeit für Schwarzkopff.

### Indischer Großauftrag auf Lokomotivfessel.

Der Lokomotivbau der Berliner Maschinenbauanstalt vorm. L. Schwarzkopff in Berlin-Wilbau, der mit einem hohen Auftragsbestand in das neue Jahr übergegangen ist, hat leghin weitere großer Auslandsaufträge erhalten. So erteilte die Eisenbahnverwaltung der Südafrikanischen Union den Schwarzkopff-Werken im Februar einen Serienauftrag auf 14 Lokomotiven im Werte von 1,7 Millionen Reichsmark. Jetzt ist nach einer Londoner Meldung bei einer internationalen Ausschreibung der indischen Eisenbahnverwaltung ein Großauftrag von 34 Lokomotivfesseln im Werte von über 1 Million Reichsmark gleichfalls an Schwarzkopff gefallen. Die Lokomotivfabrik der A.G.B. in Hennigsdorf erhielt aus der gleichen Ausschreibung weitere 10 Lokomotivfesseln im Auftrag. Der Lokomotivbetrieb der Schwarzkopff-Werke dürfte mit diesen neuen Aufträgen sowie der Aufarbeitung der alten Bestellungen weit über das laufende Betriebsjahr, das am 30. Juni endigt, voll beschäftigt sein.

Bemerkenswert ist, daß in letzter Zeit die indischen Bahnen im wachsenden Maße größere Bestellungen an die deutsche Industrie vergeben. So hat neben den schon genannten Aufträgen auch die Hausmag vor einigen Wochen eine Serie von 16 Maschinen mit Tender und die Henckels u. Sohn A.G. in Kassel 17 Lokomotivfesseln in Bau erhalten, während Krupp in Essen größere Aufträge auf Achsen und Nocken aus Indien erhielt. Diese Entwicklung zeigt, daß die indischen Bahnen die Monopolstellung der englischen Industrie aufgehoben haben und bei den öffentlichen internationalen Ausschreibungen den nach Preis und Lieferbedingungen günstigsten Angeboten den Zuschlag erteilen. Bei der letzten Ausschreibung lagen die Preise von Schwarzkopff und der A.G.B. um etwa 20 Proz. unter den Angeboten der englischen Konkurrenz.

Verluste in der Fahrradindustrie. Die Köln-Lindenthaler Metallwerke A.G. stellt für das Geschäftsjahr 1929 ihre Dividendenzahlung ein. Während im vergangenen Jahre noch 5 Proz. Dividende ausgeschüttet wurden, ist im letzten Betriebsjahr ein Verlust von 200.000 M. zu verzeichnen. Die Verwaltung, die sich schon seit langem für eine durchgreifende Rationalisierung und Verkleinerung der Produktionsbasis in der Fahrradindustrie einsetzt, sieht die Lage unter den jetzigen Verhältnissen für hoffnungslos an. Die weitere Schwächung der Kaufkraft habe die Lieferproduktion und Preissteigerung im Fahrradbau noch weiter gesteigert. Dazu komme, daß der Export bei dem Unternehmen wegen unmöglicher Kreditbedingungen und zu niedriger Preise eingestellt werden mußte. — Die Verwaltung dieser Gesellschaft sieht die Verhältnisse in der Fahrradindustrie sicher richtig, aber das ändert an dem gegenwärtigen Zustand nichts, solange die Mehrzahl der rationalisierungswilligen Fahrradfabrikanten die Dinge bleiben läßt.

Die vor ganz wenigen Tagen aufgelegte Pommernanleihe über 6 Millionen Mark zu 8 Proz. wurde sofort überzeichnet.

# Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, 26. 4.  
**Staats-Oper**  
 Unter d. Linden  
 Teil-Ab. A. Sa. 8. 9  
 Jahres-Ab. V. Nr. 112  
 20 Uhr  
**Der Postillon**  
 v. Lonjumeau  
 Ende 22 1/2 Uhr

Sonntag, 26. 4.  
**Städt. Oper**  
 Bismarckstr.  
 Turnus III  
 20 Uhr  
**Tosca**  
 Ende 22 1/2 Uhr

Sonntag, 26. 4.  
**Staats-Oper**  
 am Tiergartenmarkt  
 R.-S. 38  
 19 1/2 Uhr  
**Don Giovanni**  
 Ende n. 22 1/2 U.

Sonntag, 26. 4.  
**Städt. Schauspiel**  
 S. R. 2 Sa. No. 7  
 Jahres-Ab. V. Nr. 93  
 20 Uhr  
**Liebes Leid und Lust**  
 Ende n. 22 1/2 Uhr

Sonntag, 26. 4.  
**Städt. Schiller-Theater, Charlthg.**  
 20 Uhr  
**Das Friedensfest**  
 Ende 22 Uhr

Sonntag, 26. 4.  
**Volksbühne**  
 Theater am Bülowplatz.  
 8 Uhr  
**Das Lied von Hoboken**  
 Ein Negerstück v. Gold-Waisenborn  
 Musik: W. Gross  
 Regie: Heinz Dietrich

Sonntag, 26. 4.  
**SCALA**  
 Tägl. 8 u. 8 1/2 Uhr. 8 30 Boch. 0238  
 Pr. 1-6 M. Wochentag. 5 U. 50 Pf. - 3 M.  
**Toto**  
 Amerikas berühmtester Clown  
 und 9 weitere Variété-Neuheiten

Sonntag, 26. 4.  
**Deutsches Theater**  
 D 2 Weidendamm 5201  
 8 1/2 Uhr  
**Der Kaiser v. Amerika**  
 von Bernard Shaw  
 Regie: Max Reinhardt

Sonntag, 26. 4.  
**PIAZZA**  
 Tägl. 5 u. 8 1/2  
 Sonntag, 2. 5 u. 8 1/2  
 Alex. E. 4. 8066  
**INTERNAT. VARIÉTÉ**

Sonntag, 26. 4.  
**Kammerspiele**  
 D 2 Weidendamm 5201  
 8 1/2 Uhr  
**Die liebe Feindin**  
 Komödie von A. P. Arden  
 Regie: Gustav Fröhling

Sonntag, 26. 4.  
**Komische Oper**  
 Friedrichstr. 194. Merkur 1401/4330.  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Majestät lässt bitten**  
 Musik von Walter Kollo.

Sonntag, 26. 4.  
**Die Komödie**  
 D 1 Bismck. 2414/7516  
 8 1/2 Uhr  
**Die Kreatur**  
 Schauspiel von Ferd. Brackner  
 Regie: Max Reinhardt

Sonntag, 26. 4.  
**CASINO-THEATER**  
 Lothringers Straße 57.  
 Nur noch bis 30. April  
**Der wahre Jakob**  
 Donnerstag, den 1. Mai zum 1. Male  
 Die Berliner Posse  
**Rentier Mudicke**

Sonntag, 26. 4.  
**Barrowsky-Bühnen**  
 Theater in der Strossemannstr.  
 (früher Klopffeldstr.)  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Napoleon greift ein**  
 von Walter Hasenclever

Sonntag, 26. 4.  
**GROSSES SCHAUSPIELHAUS**  
 8 Uhr  
 Nur noch 5 Vorstellungen!  
**3 Musketiere**  
 Regie: ERIK CHARELL

Sonntag, 26. 4.  
**Komödienhaus**  
 von Helga Schweser  
 und ich  
 Musik v. Ralph Benatzky

Sonntag, 26. 4.  
**Theater i. d. Behrenstr. 53-54**  
 8 1/2 Uhr. A 4 Zentrum 926-927. 8 1/2 Uhr  
 Direction Ralph Arthur Roberts  
**Letzte 5 Abende**  
**... Vater sein, dagegen sehr**  
 Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr.)

Sonntag, 26. 4.  
**Metropol-Th.**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Der Bettelstudent**  
 Alpar, Schützendorf, Jöken, Pastiera  
 Sonntag 8 Uhr  
**Friederike**

Sonntag, 26. 4.  
**Kleines Theat.**  
 Merkur 1624  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
 Gastspiel Gisela Werbestr.  
**Meyer's sel. Witwe**  
 Schwank von Fritz Friedmann-Friedrich

Sonntag, 26. 4.  
**REvue SERVUS 1930**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Der Armeekommandant**  
 Ab 28. April wieder täglich  
**„S 218“**

Sonntag, 26. 4.  
**Ihre Hoheit die Tänzerin**  
 Koko-Operette von V. L. L. L.  
 Täglich 8 1/2 und Sonntag 8 1/2  
 und 9 Uhr  
 zum letzten Male Sonntag 2.30  
**„Der Musikergatte“**  
 Berlin D. Große Frankfurter Str. 132  
 A 1. 3422 u. 3494

Sonntag, 26. 4.  
**Große 43. Berliner Maschvieh-Ausstellung**  
 Sonnabend, d. 2. bis Montag, d. 5. Mai  
 Städtischer Zentralviehhof.  
 Eingang: Ebnitzer Straße und Nordringbahn  
 Besichtigung: 10 bis 12 Uhr

Sonntag, 26. 4.  
**Reichshallen-Theater**  
 Abends 8. Sonntag nachm. 3.  
 (zu halben Preisen)  
**Stettiner Sänger**  
 Tageskonzert 11-2. Abendkonzert 8 Uhr. Zentrum 112 53.  
**Dönhoff-Bretti**  
 Variété - Konzert - Tanz

Sonntag, 26. 4.  
**Konzert**  
 In allen der Reichshallen  
 Tageskonzert 11-2. Abendkonzert 8 Uhr.  
 Besichtigung: 10 bis 12 Uhr.  
 Besichtigung: 10 bis 12 Uhr.  
 Besichtigung: 10 bis 12 Uhr.

Am 25. April verstarb plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Mutter  
**Frau Anna Meinhardt**  
 im Alter von 69 Jahren.  
 In tiefer Trauer  
**Fritz Poschmann**  
 Bin.-Neukölln, Hohenstr. 63 v. I.  
 Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 29. April, 20 Uhr, im Krematorium Baum-schulenweg, Kieholstr. 221, statt.

Am 23. April verstarb auf einer Dienstreise in Breslau mein lieber Mann und guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Bezirksleiter  
**Adolf Jaetzschmann**  
 im 47. Lebensjahre.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Johanna Jaetzschmann**  
**Hanna Jaetzschmann**  
 Berlin-Pankow, Binzstr. 46, I.  
 Nach erfolgter Ueberführung findet die Einäscherung am Dienstag, dem 29. April, 18 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Theater d. Westens  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Paganini**  
 R. Tauber, V. Schwarz  
 Sonntag 4 Uhr  
**Das Land des Lächelns**  
 Theat. a. Kath. Tor  
 Kottb. Str. 6  
 Tägl. 8 Uhr  
 Sonntags  
 10 Uhr  
**Elite-Sänger.**  
 Das phänomenale  
 Gesangsprogramm mit 4.  
 beliebten Gesängern  
**Kurt Wanger**

Deutscher Metallarbeiter-Verband  
 Verwaltungsstelle Berlin  
**Nachruf**  
 Dem Mitglieder zur Gedächtnis, der unser Kollege, der Arbeiter  
**Paul Zerier**  
 geb. 14. August 1908, am 12. April  
 gestorben ist.  
 Am 17. April fand unser Kollege,  
 der Schmied  
**Hermann Engel**  
 geb. 30. Juli 1875.  
 Ihre Ihrem Anbenten!  
 Die Einäscherungen haben bereits  
 stattgefunden.  
**Die Ortsverwaltung.**

100  
**Conrad Müller**  
 Leipzig - Schkeuditz

Alle die vielen Beweise herzlichster Teil-  
 nahme beim Hinscheiden meines lieben  
 Frau, Mutter und Schwiegermutter  
**Anna Grafe**  
 spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.  
 Meinem dank ich noch dem  
 Redner Kollegen Fritz für seine  
 herzlichsten Worte sowie dem Bieder-  
 erungsgesamt „Wagengarten“, des  
 72. Abteilung der SPD, sowie der  
 Rielingartenkolonne „Solberg“.  
**Emil Grafe und Kinder**

**Rackern Siesich nicht so ab!**  
 Schmelzen Sie nicht, wie seit-  
 heroft, nur eine kaum glänzende  
 Farbschicht auf die andere, son-  
 dern behandeln Sie den Boden  
 mit LOBA-Beize.  
 Das ausgetrocknete Holz lebt  
 auf, bekommt leuchtende Far-  
 ben, freundlichen Glanz und die  
 Maserung tritt in alter Schön-  
 heit wieder hervor. Die Böden  
 und Treppen spiegeln ihre  
 Hausfrauentugenden wider mit

**LOBA** die wasserechte Beize  
**LUNA PARK** Eröffnung HEUTE nachm. 4 Uhr  
 Immer wieder neu

Plötzlich und unerwartet schied aus den Reihen der Organisation der Bezirksleiter, Kollege  
**Adolf Jaetzschmann**  
 im blühenden Alter von 46 Jahren.  
 Die Schaffensfreude und der unermüdete Arbeits-  
 eifer waren markante Wahrzeichen des zu früh von  
 uns Geschiedenen.  
 Der Organisation wird der leider zu früh Verstorbene  
 unvergesslich sein.  
**Verband der Maler.**  
 Der Hauptvorstand. I. A.: Batz.  
 Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 29. April,  
 18 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Plötzlich und unerwartet schied aus unseren Reihen der Bezirksleiter  
**Adolf Jaetzschmann**  
 im blühenden Alter von 46 Jahren.  
 Wir verlieren in dem leider zu früh Dahingegangenen  
 einen von unermüdetem Arbeitseifer und Schaffens-  
 freude beseelten Kollegen unserer Organisation, dem  
 wir ein bleibendes Andenken bewahren werden.  
**Verband der Maler, Filiale Berlin.**  
 Der Vorstand.  
 Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 29. April,  
 18 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

**Rennen zu Strausberg**  
 Sonnabend, d. 26. April  
 nachmittags 3 1/2 Uhr  
**Verkäufe**  
 Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

**Möbel**  
 Krefeld, 22 Jahre Radstraße 34. Haus-  
 nummer 40. Komplette Möbel, Kuch-  
 schrank, Tisch, Stühle, 120,-, 100,-, 100,-  
 Diplomat-Schreibtische 79,-, Schreib-  
 tisch, edler Lederstuhl, 20,-, Kuch-  
 schrank 20,50, Glühbirnen 96,-,  
 Kuchschrank, 12 Material, 99,-, 45,-,  
 Kuchschrank 30,-, Kuchschrank 5,95  
 Englische Bettstellen 26,-, 48,-, 60,-,  
 Angebot nur kurze Zeit.  
**Möbel**  
 Krefeld, 22 Jahre Radstraße 34. Haus-  
 nummer 40. Komplette Möbel, Kuch-  
 schrank, Tisch, Stühle, 120,-, 100,-, 100,-  
 Diplomat-Schreibtische 79,-, Schreib-  
 tisch, edler Lederstuhl, 20,-, Kuch-  
 schrank 20,50, Glühbirnen 96,-,  
 Kuchschrank, 12 Material, 99,-, 45,-,  
 Kuchschrank 30,-, Kuchschrank 5,95  
 Englische Bettstellen 26,-, 48,-, 60,-,  
 Angebot nur kurze Zeit.  
**Möbel**  
 Krefeld, 22 Jahre Radstraße 34. Haus-  
 nummer 40. Komplette Möbel, Kuch-  
 schrank, Tisch, Stühle, 120,-, 100,-, 100,-  
 Diplomat-Schreibtische 79,-, Schreib-  
 tisch, edler Lederstuhl, 20,-, Kuch-  
 schrank 20,50, Glühbirnen 96,-,  
 Kuchschrank, 12 Material, 99,-, 45,-,  
 Kuchschrank 30,-, Kuchschrank 5,95  
 Englische Bettstellen 26,-, 48,-, 60,-,  
 Angebot nur kurze Zeit.

**Verkäufe**  
 Bekleidungsstücke, Wäsche usw.  
 Besondere Bekleidungsstücke, Wäsche usw.  
 Besondere Bekleidungsstücke, Wäsche usw.  
 Besondere Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

**Musikinstrumente**  
 Krefeld, 22 Jahre Radstraße 34. Haus-  
 nummer 40. Komplette Möbel, Kuch-  
 schrank, Tisch, Stühle, 120,-, 100,-, 100,-  
 Diplomat-Schreibtische 79,-, Schreib-  
 tisch, edler Lederstuhl, 20,-, Kuch-  
 schrank 20,50, Glühbirnen 96,-,  
 Kuchschrank, 12 Material, 99,-, 45,-,  
 Kuchschrank 30,-, Kuchschrank 5,95  
 Englische Bettstellen 26,-, 48,-, 60,-,  
 Angebot nur kurze Zeit.  
**Fahrräder**  
 Krefeld, 22 Jahre Radstraße 34. Haus-  
 nummer 40. Komplette Möbel, Kuch-  
 schrank, Tisch, Stühle, 120,-, 100,-, 100,-  
 Diplomat-Schreibtische 79,-, Schreib-  
 tisch, edler Lederstuhl, 20,-, Kuch-  
 schrank 20,50, Glühbirnen 96,-,  
 Kuchschrank, 12 Material, 99,-, 45,-,  
 Kuchschrank 30,-, Kuchschrank 5,95  
 Englische Bettstellen 26,-, 48,-, 60,-,  
 Angebot nur kurze Zeit.  
**Kaufgesuche**  
 Krefeld, 22 Jahre Radstraße 34. Haus-  
 nummer 40. Komplette Möbel, Kuch-  
 schrank, Tisch, Stühle, 120,-, 100,-, 100,-  
 Diplomat-Schreibtische 79,-, Schreib-  
 tisch, edler Lederstuhl, 20,-, Kuch-  
 schrank 20,50, Glühbirnen 96,-,  
 Kuchschrank, 12 Material, 99,-, 45,-,  
 Kuchschrank 30,-, Kuchschrank 5,95  
 Englische Bettstellen 26,-, 48,-, 60,-,  
 Angebot nur kurze Zeit.  
**Unterricht**  
 Krefeld, 22 Jahre Radstraße 34. Haus-  
 nummer 40. Komplette Möbel, Kuch-  
 schrank, Tisch, Stühle, 120,-, 100,-, 100,-  
 Diplomat-Schreibtische 79,-, Schreib-  
 tisch, edler Lederstuhl, 20,-, Kuch-  
 schrank 20,50, Glühbirnen 96,-,  
 Kuchschrank, 12 Material, 99,-, 45,-,  
 Kuchschrank 30,-, Kuchschrank 5,95  
 Englische Bettstellen 26,-, 48,-, 60,-,  
 Angebot nur kurze Zeit.  
**Erholungsurlaub**  
 Krefeld, 22 Jahre Radstraße 34. Haus-  
 nummer 40. Komplette Möbel, Kuch-  
 schrank, Tisch, Stühle, 120,-, 100,-, 100,-  
 Diplomat-Schreibtische 79,-, Schreib-  
 tisch, edler Lederstuhl, 20,-, Kuch-  
 schrank 20,50, Glühbirnen 96,-,  
 Kuchschrank, 12 Material, 99,-, 45,-,  
 Kuchschrank 30,-, Kuchschrank 5,95  
 Englische Bettstellen 26,-, 48,-, 60,-,  
 Angebot nur kurze Zeit.  
**Stellenangebote**  
 Krefeld, 22 Jahre Radstraße 34. Haus-  
 nummer 40. Komplette Möbel, Kuch-  
 schrank, Tisch, Stühle, 120,-, 100,-, 100,-  
 Diplomat-Schreibtische 79,-, Schreib-  
 tisch, edler Lederstuhl, 20,-, Kuch-  
 schrank 20,50, Glühbirnen 96,-,  
 Kuchschrank, 12 Material, 99,-, 45,-,  
 Kuchschrank 30,-, Kuchschrank 5,95  
 Englische Bettstellen 26,-, 48,-, 60,-,  
 Angebot nur kurze Zeit.

**Auf zur Baumbüte in Werder**  
 Sonderzüge ab Potsdamer Bahnhof :: Sonder-Dampfer

## Heinrich Kemmer: Zwischen Grauen und Lachen

### Das Verkehrshindernis.

Wir fahren mit 60 Kilometer Geschwindigkeit aus Maracaibo heraus, der funkelneulernen Petroleumstadt, die in den letzten drei Jahren Tampico gänzlich in den Schatten gestellt hat — ich (Chauffeur Billy) und eine fette falsche Sennorita, die in Wirklichkeit ein politischer Flüchtling war. Gott sei dank hatten wir die in Venezuela besonders scharf gehandhabte Polizeikontrolle, der sich jeder Autofahrer über das Woher, Wohin und Weshalb ausweisen muß, glücklich passiert, saßen erlöst in die Nacht hinein — da beleuchtete plötzlich die Lichtkegel meiner Scheinwerfer etwas Langes, Schwarzes, quer über der Landstraße Liegendes. Zum Austappen und Bremsen war es zu spät, ich drehe die Zündung ab und gebe Vollgas. Der Wagen steht, wie von einer Titanenfaust gepackt, mit einem Rad still. Ich springe ab. Nicht vor dem Auto liegt ein Riese Goliath von Reger, leblos, nackt, ein Büschelmesser so groß wie ein Krummstab neben sich.

Ich rüttle den Reger. Er rührt sich nicht. Habe ich ihn getötet? Es waren nur ein paar Hautabschürfungen zu sehen. „Kant!“ befiehlt die Sennorita. Ich schleife die Leiche zum Straßenrand, drehe die Kurbel an — — Tut tut tut, kommt ein Auto entgegen, stoppt, ein Kutatte steigt aus, Polizeiforporal: was ist's mit dem Reger? fragt er. Habt ihr ihn getötet?

Wir sind verloren, fühle ich. Wir kommen, wie üblich, bis zur Klärung der Angelegenheit ins Gefängnis. Und von dort —? Arme Sennorita, armer Chauffeur!

Die falsche Sennorita blieb unbeweglich auf ihrem Sitz und ich stand unschlüssig beim Küstler. Der Korporal beugt sich über die Leiche. Er dreht sie hin und dreht sie her. Er tastet, er horcht, er schnuppert (wir trauen uns kaum zu atmen), plötzlich packt er die Leiche, legt sie übers Knie und verdrückt ihr mit aller Macht das arme, tote Hinterkeil. Das geht eine Weile — dann kommt neues Leben in den schwarzen Körper. Er zuckt, er strampelt, er grunzt. Zulezt richtet er sich auf seinen Goliathbeinen empor, torstet umher und verbreitet den Duft von 2000 Schnapsfässern. Als ihn der Korporal nach unserem Verhalten fragt, antwortet er in der Sprache des Götter von Berliozingen. Wir sind gerettet. Sennorita wirft stolz ihren Kopf hoch. Ich drehe die Kurbel an. —

### Drei ungemütliche Reisegefährten.

Als das alles, bemerkte ich (der Schreiber dieses) und lies eine Rauchwolke aus — mich wollte man einmal glatt ins Jenleits befördern, ohne Verhör, ohne Gefängnis, ohne alle Umstände. Der der Handlung: Australien. Ach, weich ein gesegnetes, freies Land war Australien, ehe die Militärs hinkamen —. Je nun, wir schrieben 1915, ich war auf Parole, wohnte in Mittagong Rosvale, und wollte nach Sidnau ziehen, ein paar Einkäufe zu besorgen: den politischen Erlaubnischein hatte ich in der Tasche. Es war ein grauer, schmaler Dezembertag. Auf einer kleinen Station reist jemand die Türe auf: drei von der Front zurückgekehrte Soldaten, die offenbar die Nacht durchgeacht hatten und bluttrübig umherblickten, kamen, ein jeder eine Pulle Whiskey schwenkend, grölend ins Coupé getorkelt.

Zwischen kräftigen Schluden und scheelen Blicken überziehen meine drei unheimlichen Vis-à-vis die Welt mit dem Linsat ihrer Rede, insbesondere den Krieg, das vermaledeite Deutschland und die „bloody hun“.

Ich starre in den dunklen Aufgangsbusch hinein, durch den die blutige Rote eines jener häufigen Buschfeuer bricht, auf die die Landesflora schon so eingestellt ist, daß gewisse Samen, statt darin zu verderben, lebensfähig werden. Als überall Feuergeraben aufstakern und der Busch wie ein Riesenschneiterhaufen lodert, wende ich vor der Hitze und dem Rauch mein Gesicht in das Abteil zurück. Da grinsen mich drei vom Feuerschein und Trant glühende Mephistogefächter an, und drei Flaschen werden hingereicht. Trinkt, Brüderlein, trinkt, lasse die Sorgen zu Haus! — Was bist du für ein Landsmann — ein neu eingewanderter Engländer: ein pommy? Rein waschrechter Australier, eh? Vielleicht bist du etwa ein Hunne, mein Mann? Sprich, daß wir es hören!

Ich spreche einwandfreies Englisch, spreche auch breitspuriges behäbiges Australisch — wenn man mich nicht gerade aufs Korn nimmt. Jetzt fühle ich mein Blut gerinnen. — „Danmark,“ entschläpft es mir unwillkürlich.

Da lacht die Hölle auf und einer steckt mir die Flasche in den Hals: Beim Satan, wenn du ein Deutscher gewesen wärest, wir hätten dich aus dem Fenster in den brennenden Busch geworfen.

### Der Kammerjäger.

Ist das alles? Sagte Walter, der Exporteur. Da habe ich schon etwas Gruseligeres erlebt, und zugleich noch Komischeres.

Ich reise oft geschäftlich in Columbien, denn mein Sohn hat eine verpackte Kugel im Herzen und muß sich schonen. Im Landinnern gericht es an Verkehrsmöglichkeiten: Tage und Wochen ritt ich auf Kaultieren und da es ebenso an Hotels wie an Herbergen fehlt, war ich immer froh, wenn ich nur in einer Indiohütte schlief und recht eine Untertunft fand.

Eines Abends brachten mich meine Indioführer zu einem Palmhütchen, das so voll besetzt war und über noch, daß ich es vorzog, in einer Laube zu nächtigen, unter der ich zwischen zwei Federn eine Hängematte spannte. Wir hatten uns stellenweise mit dem Messer einen Weg durch den Urwald hauen müssen: ich war müde und schlief sogleich ein.

Ein merkwürdiges, feuchtes und zugleich kühles Gefühl an der Wange brachte mich zum Erwachen. Ich knippte meine Taschenlampe an. Den Riesenschneiter um eine Feder gewidelt, den Kopf herabhängend, den Rücken allem Posten alles Negative um so qualvoller und bitterer empfinden ließ. Aber das hätte wohl so „sein“ müssen! Wachte gleichzeitig auch meine „äußere Lage“ so fein? Jener jetzt gut fünfundsiebzigjährige Passionsweg, dessen Dornen von Station zu Station sich tiefer drückten, der mir fast alle „Menschen“ gekostet, die mir im Leben „begegnet“, und der mich von allem, was ich hätte ausführen können, nur einen, für mich, kleinen Teil ausführen ließ?

Im letzten, erst ganz kürzlich erschienenen „Dafnis“, Zehntausend stand angelehnt:  
Von Arno Holz zum Herbst 1918 vorbereitete:  
Im Hundert  
Von Sechzig Millionen!  
(„Sechzig“, statt „siebzig“, da ich die soundsovielen Polaken, Dänen, Franzosen usw., deren wir uns in nun baldiger Zukunft ja wohl kaum noch länger erfreuen dürften, nicht recht hatte mitzählen wollen.)

Der Zaved, den ich mit der Herausgabe dieser Schrift, die aus drei Aufsätzen aus der „Zeitschrift für Bücherfreunde“ bestand, und von denen ich Ihnen die bereits erschienenen beiden ersten beifüge, hatte verfolgen wollen, wird Ihnen klar werden aus dem anliegenden „Vorwort“, zugleich Einladung auf eine geplante Substitutionsausgabe des Phantoms.

Der inzwischen erfolgte Zusammenbruch Deutschlands macht es mir jetzt unmöglich, meine Werbung erscheinen zu lassen, und begreibe damit für immer meine betreffende „letzte Hoffnung“. Ich werde also als „Kritiker“ enden, wie ich als „Dramatiker“ endete. Mit einem aus gemainen, kommenden, niederträchtigen, sogenannten materialistischen Gründen unvollendet hinter mir geliebten Torlo!

So, liebster Herr Doktor, sieht in Wahrheit das Märchen aus von dem Manne, den Millionen um sein Genie beneiden. Hätten diese „Millionen“, statt ihn „um sein Genie zu beneiden“, jeder für seinen Teil auch nur einen einzigen lumpigen „Groschen“ gestiftet, er wäre — vielleicht — zu beneiden gewesen! So aber erlachte ihm die Lebenskraft und die Lebensfreude, die er ungezählten andern reich, reich, reich hätte weitergeben können, stückweis, und noch in seiner letzten „Ejakulation“ durfte und mußte er sich betlagen:

„Ihn liebten die Götter, er starb jung.  
Von mir läßt sich nicht sagen.  
Wieviel Kosten Erinnerung  
Empörung, Erbitterung, Erniedrigung,  
Demütigung  
dabe ich noch zu tragen?“

Indessen warf er immer wieder neue Hoffungsanker aus. Der letzte ging auf den Nobelpreis, den er im letzten Jahrzehnt seines Lebens alljährlich erstrebte. Die Ausichten besserten sich mit der Zeit. Einflußreiche Männer unterstützten die Bewerbung. Aber der sehnlichst erwartete blieb aus. An seinem Sterbetage rief Holz mich an. Schon sprach er verworren. Phantasierte von einer Antiloge wegen Gotteslästerung, die der „Vorwärts“ wegen eines Holzschen Gedichts erhalten haben sollte, und bot seine Hilfe bei der Verteidigung an. Ich suchte ihn deshalb zu beruhigen und er kam auf den Nobelpreis zu sprechen, dessen Verteilung in jenen Tagen erwartet wurde. Er rechnete mit seinem bevorstehenden Ende und war in quälender Sorge wegen des Schicksals seiner Gattin, die er völlig mittellos hinterlassen mußte.

Bekanntlich hat Holz den Preis nicht erhalten. Aber ein gütiges Schicksal bewahrte ihn davor, diese letzte Enttäuschung noch zu erleben.

### Erna Büsing:

## „Vom Bräutigam im Schlaf erschossen“

„Vom Bräutigam im Schlaf erschossen!“ Diese Zeile steht als fette Ueberschrift auf dem Titelblatt einer Zeitung, die ein Untergrundbahn-Fahrgast in den rhythmisch durchgeschüttelten Händen hält. Ihm gegenüber sitzen ein paar Orts- und Großstadtfremde. Sie fahren Untergrundbahn mit Bewußtsein, mit Behagen, mit Erstauskunft über die ausgenutzten technischen Möglichkeiten und mit dem Bestreben, in diese einzigartigen Augenblicke schon gleich sehr Erinnerungswerte für die Zukunft zu bauen. Neben dem Leser sitzen täglich fahrende müde Gäste. Für sie wurde die technische Errungenschaft Untergrundbahn schon längst eine nützliche Notwendigkeit zur Bewältigung des Verkehrs. Die Gemächtheit degradierte für sie das Ereignis zur alltäglichen Begebenheit. Darum existieren für sie weder huckende Wände, noch interessant beleuchtete Tunnel oder der belebte Bahnhof einer Haltestelle. Sie suchen systematisch nach Abwechslung und für sie existiert daher im Augenblick nur die Zeitungsüberschrift.

„Vom Bräutigam im Schlaf erschossen!“ liest der Redakteur, der, in der allerletzten Minute, eben vor Redaktionsstich, diese Nachricht bekam und sie noch schnell unter dieser Schlagzeile herausgab. Die Schlagzeile zieht, er ist zufrieden, innerlich erfüllt. Was nützt ihm alle Gewissenhaftigkeit, was nützt ihm aller Fleiß, wenn er keine Kritik hat, die unter fetter Ueberschrift herauszugeben ist? Nach der Ueberschrift kauft man die Zeitung. Nach der zugkräftigen Ueberschrift schägen Verleger und Chef den Redakteur; die Schlagzeile wird eben zur Wertung seines Lebens. Beim Abendbrot und beim Morgentkaffee, am Stammtisch und während des wirren Nachtschlafes denkt er an die Schlagzeile; er ist schon längst ihr Sklave, jedoch meint er noch immer, sie sei für ihn die beste Stufe zum eigenen journalistischen Aufstieg.

„Vom Bräutigam im Schlaf erschossen!“ liest die Halbtage Dame, die sich im Leben als geschäftstüchtige Rührkuchlerin der Liebe erweist. Unwillkürlich fröstelt sie und zieht ihren Pelzmantel höher und ein paar Puderkörnchen fallen auf das kostbare Polster. Sie denkt über die Leidenschaften ihrer Verehrer nach und erwägt allerlei Möglichkeiten und manches Hin und Her. Schließlich hält sie sich selbst für sehr bescheiden und gibt sich innerlich einen Ruck, damit sie in Zukunft anspruchsloser und an Wünschen reicher wird. Sie kalkuliert, man muß die Konjunktur ausnützen, denn die berufliche Gefahrenquelle ist immerhin ziemlich groß und es ist schließlich nicht mehr als recht und billig, wenn man sich ein Risiko bezahlen läßt.

„Vom Bräutigam im Schlaf erschossen!“ liest eine sorgenvolle Frau. Nachts um 12 Uhr fällt sie oft todmüde ins Bett. Aber sie schläft dann nicht ein, weil sie vielleicht bis 4 Uhr morgens rechnen, wie sie mit den paar Mark Haushaltsgeld, die ihr zur Verfügung stehen, die Woche über auskommen soll. Dieses angestrengte Rechnen mit dem Nichts ist ein ungeheurer Verbrauch von Nerven- und Körperkraft; unter Ausnutzung desselben Nervenkostes schreibt ein Mann, der in der Wirtschaft etwas gilt, einen politischen Leitartikel, oder ein Lustturner macht den Todeschwung. Die Frau aber rechnet und rechnet und die Not läuft mit ihr. Und der Mensch kommt nie vom eigenen Sein los, der Mensch denkt stets ums Ich im Kreise. So denkt auch jetzt die Frau. „Ach ja, die Not“, und sie denkt an ihren Mann, der wird nie Schlaf machen, beinahe bedauert sie es und bleibt endlich doch stumpf gegen das Leben und gegen den Tod.

„Vom Bräutigam im Schlaf erschossen!“ liest ein verwaschenes Mädel. Nach Orperlicher Geltung dirigiert sich ganz von selbst das Streben ihres Lebens. Sie ist eine gute Turnerin. Bravourleistungen fallen ihr leicht, wegen der eigenartigen Gewichtsverteilung ihres Körpers. Sie wollte sich überwinden, sie wollte sich zur Schau stellen, wollte Artistin werden, als tonische Nummer auftreten. Doch will das Publikum den Schein und nicht die Wahrheit. Die Zuschauer wollen einen Menschen, der sich komisch gibt, aber sie wollen keinen mißgestalteten Menschen. Und dann wollen sie keine Frau, über die mißgestaltete Frau will man nicht lachen. So ist dieses Mädel eingepanzert in seine große Einseitigkeit. Es ist fatalistisch bedacht auf körperlich persönliche Wirkung. Auf die Erschossene ist es plötzlich neidisch; denn letzten Endes ist doch der einzige Wunsch dieses Mädchens, leidenschaftlich geliebt zu werden.

### Die Vögel als Vielfresser

Von allen Tieren fressen die Vögel am meisten. Das ist in erster Linie zurückzuführen auf den Stoffwechsel, der bei Vögeln viel rascher vor sich geht als bei den meisten anderen Tieren. Bei vielen Vögeln macht die tägliche Nahrungsaufnahme das Zweifache bis Zweieinhalbfache des Körpergewichts aus. Ein Elefant wird 5000 bis 6000 Kilogramm schwer; hätte er das gleiche Nahrungsbedürfnis wie ein kleiner Vogel, so müßte er jeden Tag ganze Berge von Nahrungsmitteln verzehren. Ebenso sollte es einer Hausfrau wohl sehr schwer fallen, Mann und Kinder zu füttern, wenn diese im Verhältnis zu ihrer Größe so viel essen wie ein Kottschinken oder wie ein Blauweise. Der Falke verzehrt an Tage durchschnittlich gegen 35 Mäuse, und dazu verzehrt er auch noch manderteil Nahrung. Ein Paar der kleinen Meisen führt sich in einem Jahre weit mehr als einen Zentner Insekten zu. Außerordentlich gefräßig ist auch der Aukud. Noch größer als in anderen Zeiten wird die Nahrungsbeschaffung der Vögel in der Zeit, da die jungen Vögel im Nest liegen. Dabei kann im allgemeinen behauptet werden, daß die Vielfresser unter den Vögeln, die Vertilger von Würmern, Fliegen usw., mehr Nahrungsmittel zu sich nehmen als die Körnerfresser.

## John Schikowski: Zwei Briefe

### Erinnerung an Arno Holz

Heute vor einem halben Jahr starb Arno Holz. Heute vor 67 Jahren ward er geboren.

Alle Versuche, diesen Einzigartigen als Menschen und als Dichter zu begreifen und zu erklären, sind bis jetzt mißlungen. Er wollte verstanden sein, aber er erschwerte es jedem, der ihm näher trat. Er war ein Einzelner und liebte die Zusammenarbeit. Er schloß sich ab von der Welt und lebte nach deren Anerkennung. Unlösliche Widersprüche lagen in seinem Wesen, gestalteten sein Schicksal, verbarben sein Leben, das ein fast ununterbrochenes Martyrium war. Unter dem er unsagbar litt. Das er mit einem Minimum von Nachgiebigkeit hätte ändern können. Und das er doch nicht änderte, weil ihm jede Konzession unmöglich war. Daraus resultierte sein Unglück, darin lag die Größe, das Heldentum des Menschen Arno Holz.

Am November 1899 erhielt ich von ihm, den ich persönlich noch nicht kannte, folgende Zeilen:

„Sehr geehrter Herr! Eben geht mir durch einen Freund Ihr Artikel über mich in der „Neuen Zeit“ zu. Ich danke Ihnen herzlich! Es hat sich mit dieser Wärme vielleicht noch niemand bisher für mich bemüht. Jenes Jahr Arbeit im Dunkeln sind heute meiner Meinung nach unumgängliche Voraussetzung für jeden auch nur einigermaßen soliden „Erfolg“. Auf fünf Jahre Minimum bin ich also noch gefaßt. Und sollte es auch dann noch nicht sein — nun, so „achts auch so“, wie die preussische Verwaltung laßt, und ich arbeite weiter. Mal muß die Schöpfung doch kommen!“

Es vergingen Jahre und Jahrzehnte. Rasstlose Arbeit, mangelnde Anerkennung, ungetroffene Hoffnung. „Einmal muß die Schöpfung doch kommen.“ Schwere Depressionszustände. Der Erfolg des „Traumulus“, den er mit seinem ihm lebensfernen Jugendversprechen versucht geschaffen hatte, machte ihn nicht froh. Inzwischen hatte ich seine persönliche Bekanntschaft gemacht und wir verkehrten viel und immer freundschaftlich miteinander. Trotz mannigfacher Differenzen in der Beurteilung von Menschen und Dingen. Holzens Einstellungen wechselten, und wenn er seine „schwarzen“ Tage hatte, wie ers nannte, war der Umgang mit ihm nicht bequem. Er suchte Trost, aber wenn man sich bemühte, ihn zu geben, so lehnte er ab. Ein Brief, den er als Antwort auf einen Trostversuch mir schrieb, ist bezeichnend für seine Art und für sein Schicksal. Er stammt aus dem Herbst 1918.

Lieber Herr Doktor! Ihr Brief ist lieb und gut. Ich schöpfe aus Ihren Worten „Trost“ und sanfte sofort — „dumm“ nach dieser Richtung, wie stets — mich zu „verteidigen“ an.

Sie nennen meine Einseitigkeit eine gemollte. Sie ist des Resultat traurigster Erfahrung. Die Welt und das Leben, die mir



# Bäder u. Kurorte



## Heimatspiele.

Wenn man das Programm der Veranstaltungen deutscher Städte für den kommenden Sommer durchblättert, so blüht einem das deutsche Mittelalter entgegen. Vor rund 500 Jahren zog die Raumburger Jugend aus der belagerten Stadt auf die Bogelwiese hinaus. Was Diplomatie und Kriegskunst nicht vermocht hatten, gelang den Kindern. Der grimmsche Haffstengeneral Profop ließ sich erweichen, kaufte den kleinen Erchen und zog mit seinen Soldaten ab. Zur Erinnerung feiert seitdem die Stadt Raumburg das Kirchsfecht. Den Kindern gewidmet ist auch das Ruchensfecht in Landsberg am Bode (15. bis 18. Juli). Ebenso wie das historische Kinderschießfest in Biberach a. d. Riß (7. und 8. Juli) und das Kinderfest von Weiblingen a. d. St. (Ende Juli). Im Laufe der Jahre haben sich die Kinderfeste zu großen Volksveranstaltungen entwickelt.

In Rothenburg ob der Tauber hält General Tilly an der Spitze der „Haffstlichen“ siegreichen Einzug. Der Altbürgermeister hebt den Humpen zu jenem Meistertrank, der die Stadt vor Blinderung und Zerstörung bewahrt haben soll und dem das Festspiel seinen Namen verdankt. Auf den Wiesen vor der Stadt beginnt ein fröhliches Treiben mit Hans-Sack-Spielen und dem historischen Schützenspiel, der erstmalig am 8. Juni zur Aufführung gelangt. 300 Jahre zurück verlegt uns Rördlingen in seinem Festspiel „Anno 1634“ (3., 10., 17., 24., 31. August, 7. September). Auf dem schönen Marktplatz schwingen sich Burken und Mädchen in altdeutschen Tänzen, und wenn wir Glück haben, konzertiert vor unserer Wirtshaus, dem „Goldenen Rad“ oder dem „Weißen Ochsen“ Rördlingens Stolz, die aus 60 Knaben bestehende Jugendkapelle in historischer Tracht. — In die bewegte Zeit der Reformation führt uns die alte Stadt Huggsburg mit ihren Auführungen „Florian Geyer“, ferner Lissauers „Luther und Thomas Münzer“ und das Balletspiel „Das Bekenntnis von 1530“ zur Vierhundertjahrfeier der Confessio Augustana. Am 15. Juli treffen wir in Mindelheim das historische Frundsbergspiel. Weiter zurück bis in die Zeiten der Hohenstaufenzeit führt ein Festspiel, das am 29. Juni und am 6. Juli auf dem Jagendwäldchen Krißhäuser stattfindet. Sein Vorgänger Konrad III. oder Ermanich in den Weibertreuefestspielen zu neuem Leben, die in dem lieblichen Städtchen Weinsberg von Mai bis Juli zur Auführung gelangen. Ernster sind die Szenen, die in dem uralten Volksspiel vom Schwabenherzog Ernit vorüberziehen, der vor 800 Jahren in Heidenheim a. d. Brenz seine Auflehnung gegen die kaiserliche Gewalt mit dem Leben büßen mußte. Noch heute lebt sein Name im Volke, wie der Name jenes anderen Helden, der 1809 sein Leben für Tirol ließ: Andreas Hafer. Er tritt vom 29. Mai bis Ende September in Bad Reichenau auf und in den Dellheimer Festspielen.

Noch ein gutes Duzend weiterer Heimatspiele könnte man aufzählen, die mehr oder minder in Süddeutschland zu Hause sind. Auch die deutsche Sage erwacht zu neuem Leben! Sanft Georg reitet am 10. August durch die sonst so stillen Gassen des bayerischen Städtchens Furch im Wald, um den Drachen zu töten. In dem Festspiel „Doktor Faustens Tod“, das in Staufen gespielt wird, greift man die letzten Stunden seines Lebens. Noch heute steht dort am Markte das alte Gasthaus zum Löwen, wo Anno 1539 der Teufel den berühmten Schwarzkünstler geholt haben soll.

## Berg der Beschaulichkeit.

Järtlich gehügel, schwingt das Schilde um einen Berg, eigentlich den Berg des deutschen Bodensee-Ufers mit seiner 800-Meter-Höhe. Ein weiches Felsenloch über jähem Rand. Ein Meer von Grün. Schimmernde Krone des reichen Landes. Niemand ahnt, daß sich hier ein Kurort versteckt auf dem alamanischen Bodansberg, der später letzte Zufluchtsstätte der Heiligen Felix und Regula und somit „Heiligenberg“ wurde. Jahrhundertlang Stätte der Mirakel und Wallfahrten. Schon im 4. Jahrhundert n. Chr. soll eine Welle aus dem Felsen gewachsen sein. Hart schwäbischer Rittershof, der ersten Grafen von Heiligenberg —, aber es dauert fast ein Jahrtausend, bis auf dem Nachbargelände die neue Burg entstand, da das alte Gemäuer des „edel Graff“ Bertold bröckelte und zerfiel. Auf diesen ungesägten Quadern trägt heute die mauerferne Raquelshwand einen imposanten Renaissancebau. Künstlerische Initiatoren verschönt und rekonstruiert beständig im Innern und Außern. Zugänglich sind nur Kapelle und Ritteraal. Dieser ist ein erlebtes Museumsstück mittelalterlicher Kunst, besonders durch die herrliche Raquelstende, überreich an Schnitzwerk und Bildhauerei, ein Werk schwäbischer Meister. Die innere Langwand trägt unabhärbare Reihen von Ahnenbildern, die Feindtreiben leuchten im Schmuck tollerbar alter Glasmalereien. Kapelle und Galerie mit reichem Renaissance-Mitar zeigen gleichen Geschmack in Farben und Formen. Romu-

mentale Brunnenanlagen, Schloßbrücke und feierliche Alleen führen in die Gärten und ausgedehnten Parkanlagen. Und in die Wälder. Ein köstliches Waldreich, 542 Hektar teilweise sehr alter Buchen- und Tannenforsten, die jahrhundertlange Wälder zu seltener Schönheit entwickelt hat. Hier ist der vielbewanderte „Aurpark“ Heiligenbergs, mit zahllosen Wegen, Ruheplätzen, Aussichtspunkten, auf einer Höhe von 750-800 Metern immerhin etwas Besonderes. Und ein Besonderes ist dieser ganze kleine Bezirk der Stille, vollkommener Ruhe. Früher sehr abseits, Wenig Dorfhäuser. Blüten im üppigen Blumenhang. Zwei größere Hotel, durchaus zeitgemäß, respektvoll einander gegenüber auf dem alten „Postplatz“. Er ist alles Mögliche: Konzertplatz, Sammelplatz des „Kurlebens“, Verkehrszentrum. Hier starten die Kraftposten, die heute Heiligenberg mit der Welt da draußen verbinden. Drei Linien verkehren: nach Weersburg, Ueberlingen, Sigmaringen, als große Bodensee-Donau-Routen. Außerdem gibt's eine Bahnstation Heiligenberg-Leutlingen an einer Nebenlinie der Bodensee-Gürtelbahn, die von den Autolinien gekreuzt wird. Jauherhaft ist die Aussicht zur Höhe mit strahlend sich weitender See übers sonnige Land. Draußen aber liegt das Bodensee-Reich uns zu Füßen. Verwirrende Fülle der Bilder, die man beglückt in sich aufnimmt: goldener Ueberfluh der Welt.

## Bergische Schwebbahn.

30 Jahre ist es her, daß die bergische Schwebbahn, die die Städte Bahwinkel, Eberfeld und Barmen auf dem Luftwege verbindet, ihre erste Probefahrt unternahm. Ein leichtes, durchsichtiges Gittergerüst schlängelt sich über den Fluß durch das Buppertal, gleich einem langbeinigen Fabeltier. Das Summen einer noch unsichtbaren Maschine läßt den Beobachter aufhorchen; das Geräusch verstärkt sich und elegant und leicht gleitet der einpurige Wagen an der hochgestellten Schienenanlage vorüber. Ueber dem Dach des Wagens befinden sich die Räder, die in die Schiene greifen, zwischen je zwei Rädern ein Träger, der die Schiene an der Unterseite umklammert, gleichzeitig den Wagen hält und vor dem Entgleisen schützt. Für den immer stärker werdenden Verkehr zwischen den beiden Schwesterstädten Barmen-Eberfeld, die seit dem 1. August 1929 zu einer Stadt vereinigt wurden, erwies sich diese Bahn als eine dringende Notwendigkeit; die schmalen Verkehrsstraßen des Buppertales mühten erkaufte werden.

Am 31. Oktober 1896 wurde der Continental-Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Nürnberg die Konzession zum Bau und Betrieb dieser Schwebbahn erteilt und für die Dauer von 75 Jahren genehmigt. Im Jahre 1900 wurde die Probefahrt ruhmvoll abgelegt und bald wuchs die Zahl der Fahrgäste so, daß oftmals eine Sperrung der Haltestellen erfolgen mußte, da der vorhandene Wagenpark nicht ausreichte. Das Gewicht eines Schwebbahnwagens beträgt 12,5 Tonnen, die größte Zuglänge ist auf drei Wagen bemessen, von denen jeder 75 Personen faßt und mit zwei Motoren zu je 35 PS, bei einer Stromspannung von 600 Volt Gleichstrom, ausgerüstet ist. Die Wagen sind im Laufe der Zeit aus praktischen Erfahrungen heraus wesentlich verbessert worden, so daß man heute in ihnen sicher und ruhig fährt. Es sind zwei Wagenklassen vorhanden, von denen die neuere Typen Vollstreuung aufweisen. Desinen und Schließen der Tür erfolgt durch einen Hebelzug des Führers; wobei Schaffner noch Fahrgäste sind imstande, sie während der Fahrt zu öffnen.

In 34 Minuten durchfährt man die ganze Fahrstrecke von 13,3 Kilometer, in die 20 Haltestellen eingeschaltet sind. Die kürzeste Zugfolge beträgt zwei Minuten. Man kann sich auf diese Weise ein Bild davon machen, wie erheblich die Bahnanlage durch den immer weiter anwachsenden Verkehr beansprucht wird. Die Fahrt geht an lohrlichbestandenen Straßen, schmuden Anlagen und Plätzen vorbei, über Brücken hinweg und eine Zeitlang über die Verbindungstrassen nach Köln und Düsseldorf. Von Bahwinkel über Eberfeld nach Barmen laufen die Wagen und sehr abwechslungsreich sind die Ausblicke.

Werbeausstellung für Schlesien. Die alljährlich veranstaltete der Schleische Verkehrsverband im Schaufenster des Verkehrsbüros A. Janneberg, Unter den Linden 5 (Hotel Bristol), eine Werbeausstellung für Schlesien und zwar in der Woche vom 28. April bis 4. Mai. In hervorragenden Originalgemälden wird die vielfältige Schönheit Schlesiens, des Riesens, Hies, Eulen, Waldenburger, Glaser und Altvatergebirges, seiner berühmten Bäder und altertümlichen Städte dargestellt. Obwohl die schlesische Gebirge in ihrer Art und Höhe Thüringen und dem Schwarzwald gleichen und das Riesengebirge alpinen Charakter trägt, sind sie doch wenig bekannt. Auch die vielen Aussichtspunkte in den malerischen alten Städten, Schlössern und die zahlreichen Burgruinen verdienen weit mehr Beachtung. Auch ist eine reiche Auswahl von Schriften über Schlesien

ausgelegt, die an das Publikum abgegeben werden, darunter „Das schöne Schlesien“ mit 26 bunten Bildern. Die Ausstellung gewinnt ein besonderes Interesse durch die Veranstaltung der Deutschen Kampfspiele vom 26. bis 29. Juni 1930 im Breslauer Stadion.

Bad Hersfeld und seine Heilquellen. Allgemeines freudiges Interesse erweckte es, als im Herbst 1928, also fast 25 Jahre nach Eröffnung des Lullusbrunnens, eine zweite Mineralquelle in Bad Hersfeld gefunden wurde. Sie hat den Namen Linggbrunnen erhalten. Ihrer Zusammengehörigkeit nach ist sie als muriatisch-jalunische Bitteralkaliquelle zu bezeichnen. Sie stellt eine äußerst günstige und erprobte Ergänzung des Lullusbrunnens bei allen für diesen als Heilanzeigen in Frage kommenden Krankheitszuständen dar. Darüber hinaus erscheint sie durch ihren reichlichen Gehalt an Kieselsäure berufen, bei all den Krankheitszuständen, die nach den Forderungen der modernen Wissenschaft durch Kieselsäurebehandlung vorteilhaft und ausschlaggebend beeinflusst werden, besonders heilwiegend zu sein.

Offenbad Brunshaupten i. M. hat die Vorarbeiten zum Empfang des erwarteten Badegäste beendet. Ganz besonders am Strande ist viel getan worden durch Zubehören, Steinsammeln usw., damit die Badenden einen schönlandigen Strand vorfinden. Erwähnenswert sind sodann die schönen Straßen, deren Restaurierung viel Geld verlohnen hat. Die unberechnete vorbildlichen Ortsprospekte geben ein überzeugendes Bild von der Schönheit des weitbekannten mecklenburgischen Familienbades.

Bad Kreuznach. Jetzt, nachdem Bad Kreuznach von der Besetzung wieder frei wird und sich ungehindert weiter entwickeln kann, ist es Zeit, wieder daran zu erinnern, welche Stellung Kreuznach unter den Heilbädern einnahm. Mitherrührt und weltbekannt ist seine Mutterlauge, die aus der heilkräftigen Sole der Grodriewerke gewonnen wird. Schon vor 100 Jahren waren die Ärzte darauf gekommen, die Solbäder durch Zusatz dieser Mutterlauge bis zu 10 Liter auf das Bad stärker zu machen, da doch Mutterlauge hundertfach verstärkte Sole minus Kochsalz ist; also all die wertvollen Bestandteile: Chloralkali, Kalium, Jod, Brom, Lithium werden erheblich verstärkt und so der Reiz, den ein jedes Bad an sich bildet, weiter gesteigert, so daß nie eine Gewöhnung eintritt, beispielsweise nach 12, 18, 20 Bädern, sondern ein immer neuer Reiz geschaffen wird. Als Kinderbad fing Kreuznach an bekannt zu werden, als Frauenbad entwickelte es sich in den letzten Jahren rapide, als Radiumbad erwarb es seinen Ruf als eines der heilkräftigsten Bäder.

Das Sol- und Moorbad Lüneburg bietet für die Durchführung erfolgreicher Kuren gegen Rheumatismus, Gicht, Nidias, Strabismus, Rachitis und Frauenleiden vorzügliche Heilerfolge. Durch seine günstige Lage und guten Eisenbahnverbindungen ist es alljährlich das Ziel vieler Erholungsbedürftiger. Prospekte und Auskünfte durch die Baderverwaltung sowie durch alle Verkehrsvereine und Reisebüros Nordwest- und Mitteldeutschlands.

Bad Landek in Schlesien. Die hart radioaktiven Schwefelthermen und Moorbäder bringen auch in verzweifeltsten Fällen Heilung bei Gicht, Rheuma, Nidias, Frauenleiden und Alterserkrankungen. Die Kurkapelle beginnt am 17. Mai, bis dahin folgt eine Laufprobenanlage für musikalische Unterhaltung. Das Kurhaus, in neuer Verwallung, ist bereits seit Ostern eröffnet.

**Gewinnauszug**

**1. Klasse 35. Preußisch-Schlesische Klassen-Lotterie.**

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Zuf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lege gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. April 1930

Da der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M.	44219
4 Gewinne zu 2000 M.	82403 108464
2 Gewinne zu 1000 M.	269927
4 Gewinne zu 800 M.	110194 300727
28 Gewinne zu 500 M.	85567 141930 144670 149612 153815 186244 263142 264464 273050 292882 293231 298924 308824 388029

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 30000 M.	46995
4 Gewinne zu 3000 M.	128740 234384
2 Gewinne zu 2000 M.	270139
12 Gewinne zu 1000 M.	19758 53657 114088 129891 149458 344240
10 Gewinne zu 800 M.	97957 189176 193707 219726 291734
22 Gewinne zu 500 M.	3816 4607 13589 62427 169104 242759 300947 314589 329141 330291 357351

# Kurdowa

Schlesien

## das Heilbad für Herz u. Nerven

bewährt bei **Blut-, Frauen-, Nieren-, rheumat. Leiden, Basedow.**

**Stärkste kohlen-saure Arsen-Eisenquelle Deutschlands.**  
Neuerbaute Wandel- und Trinkhalle.

In eigener Verwaltung:  
**Kurhotel Fürstenhof** Natürliche kohlen-saure  
Bilder im Hause. Pensionspreis von 9,50 RM an  
Prospekte durch Reisebüros und die Baderverwaltung.

**Das schöne Schlesien**

Ausstellung ab 28. April und Prospekte  
Verkehrsbüro Danneberg, Unter den Linden 5

**Eisenmoorbad Pretzsch Elbe**

Beste Erfolge bei Gicht, Rheuma, Ischias, Nerven-, Frauenleid. usw.

Das Bad ist das ganze Jahr geöffnet / Fernspr. 69  
Näheres durch kostenlos. Pros. d. Baderverwaltung

**Bad Hersfeld** Bez. Kassel

Lullusbrunnen Linggbrunnen

Heilanzeigen: Erkrankungen der Verdauungsorgane, des Herzens und der Blutgefäße, Stoffwechsellkrankheiten, Frauenleiden.

**Sanatorium Wigherrhöhe**  
Dietet. Kuranstalt

Wasserversand durch die Lullusbrunnengesellschaft, m. B. H.  
Auskünfte: Stadt Kurverwaltung.

**Bad Oppelsdorf**  
bei Zittau i. Sa.

bevorzugt vom Mittelstand, verbürgt, selbst in verzerrten Fällen, bei Gicht, Rheuma, Ischias, Nerven- und Frauenkrankheiten usw.

**glänzende Heilerfolge**  
durch Schwefel- und Moorbäder  
Prospekte durch die Gemeindeverwaltung

Luftkurort  
**Tünnesberg** (Spreewald)  
Pens. Schlossberg,  
650 m hoch, Besitz  
A. Grieb.  
Neue Dependancen,  
schöne Glashalle,  
Badesimmer, Freibad, vie. Wald, Preis  
4 Mark. Prospekte  
zu haben.

## Auf an die deutsche Ostsee!

Der offizielle Führer 1930 durch 86 Bäder ist erschienen.  
Preis 1.- RM, bei Voreinsendung des Betrages 1.30 RM,  
Nachnahme 1,60 RM. Führer der einzelnen Bäder kostenlos

## Ostseebäder

Stresemannstr. 128 und Kantstr. 161 - Fernsprecher Zentrum 4077  
Briellanschrift nur: Berlin W 35, Genfischer Straße 27

**Mecklenburgs beliebter klim. Luftkurort, umrahmt von Wald und Meer, Ostseebad Brunshaupten**

bietet Erholung, Heilung und Abwechslung.

Erstklassiges Kulturtheater, Réunions, Feuerwerke und viele andere Vergnügungen.  
Tennis-, Gymnastik- und Schwimmfreizeit. — Günstige Reiseverbindungen.  
In allen Hof- und Pensionen die anerkannt gute mecklenburgische Küche.  
**Näßige Preise.** Prospekte kostenlos durch die Baderverwaltung.

## Ermüdete - Abgespannte

Ostseebad Heiligenhafen in Holstein

Pension 4.- bis 6.- RM.  
Führer durch die Baderverwaltung.

**Parteilogenossen und Republikaner**

finden in Königstein (Sächsische Schweiz) private, billige und freundliche Sommerwohnung beim Gen. Freudenberger, Königstein - Elbe, Am Heideberg. Ruhige Lage am Walde, reizende Aussicht zum Königstein und Lillienstein.

**Hermisdorf i. Thür.**

Prospekte durch die Gemeindeverwaltung unentgeltlich. Sehr preiswerte Unterkunft, keine Kurtaxe und gesellschaftlichen Verpflichtungen.

## Nordseebad Westerland-Sylt

das Bad, in dem man sich am raschesten erholt. In diesen Jahre den Aufenthalt verbilligende Einrichtungen: Tageskurtaxe. — Kurtaxpflicht erst ab 4 Tage. Kurtaxfreiheit nach 20 Tagen. Kinder unter 6 Jahren frei. Große Familien zahlen nur bis 3 Personen. Juni und Sept. nur halbe Kurtaxe. Seebäder frei. Bad vom Strandkorb aus. Im Badekloppeln zum Strande.

**Die Westerlander Kurschrift**  
sagt Ihnen alles. Bitte, fordern Sie diese in Ihrem Reisebureau, oder von der

**Städtischen Baderverwaltung Westerland**

Bitte, kommen Sie zu uns. Sie werden Freude haben